

Evangelisch-Lutherisches Gemeinde-Blatt.

Organ der Allg. Ev.-Luth. Synode von Wisconsin, Minnesota, Michigan u. a. St.

Redigirt von der Fakultät des ev.-luth. theol. Seminars.

Jahrg. 35. No. 19. Milwaukee, Wis., den 1. Oktober 1900. Preis No. 875.

Inhalt: Erkenntnis und Leben. — Die Vergeltung. — Wie ein Christ sich halten soll, wenn ihn der Herr heim sucht. — Was liebst du? — Welches ist der Stand der einzelnen verschiedenen Glieder etc. — Mitttheilungen aus dem zweiten Vierteljahres-Bericht des Indianer-Missionars P. Mayerhoff in Fort Apache, Arizona. — Einfluß der Mütter. — Zuerst. — Kürzere Nachrichten. — Missionsfeste. — Gesteinlegung. — Kirchweihfest und Missionsfest. — Einführungen. — Mitttheilung. — Synodal-Anzeige. — Konferenz-Anzeigen. — Bekanntmachung in Sachen des Lehrerseminars in New Ulm, Minn. — Gemeindeblattkalender 1901. — Berichtigung. — Quittungen. — Büchertisch.

Erkenntnis und Leben.

Joh. 17, 3: Das ist aber das ewige Leben, daß sie dich, daß du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesum Christum, erkennen.

Es kann einen lutherischen Christen erfreuen, daß im alten Vaterlande jetzt eine Reihe von Schriften herausgegeben wird, welche zur Vertiefung der christlichen Erkenntnis dienen sollen. Das ist, gehalten gegen früher, wo man das Dringen der lutherischen Kirche auf Erkenntnis so viel herabsetzte, gewiß ein Schritt in der rechten Richtung, nach Weisung der Schrift selbst. So weist ja ein Spruch wie der heutige, Joh. 17, 3. Was ist aus demselben gewiß?

Erstlich ist gewiß, daß die christliche Erkenntnis etwas Großes sein muß, da das Hohe und Große, nämlich das ewige Leben, davon abhängt.

Das ewige Leben ist gewiß etwas unbeschreiblich Hohes und Großes. Wir glauben es, wir sind sein gewiß im Glauben, wir schmecken es im Glauben und Hoffen schon ein wenig voraus. Wer aber kann es nach Würde und Größe beschreiben, auch nun, da Gottes Wort uns davon eine Zeichnung, gleichsam einen Schattenriß giebt. Noch einigermaßen für unser Verstehen und Begreifen erreichbar ist es, daß zum ewigen Leben es gehören wird, daß wir von allen Uebeln, und zumal von der Wurzel aller Uebel, der Sünde, werden gänzlich frei sein. Wir werden, was schon recht unser Verstehen will übersteigen, ganz Heiligkeit und Gerechtigkeit sein, ganz wieder vollendetes Ebenbild Gottes. Wir werden verklärt werden, ähnlich der Klarheit Christi. Ihn, den Herrn, werden wir schauen, wie er ist. Und, immer höher erhebt sich über Verstehen und Begreifen des ewigen Lebens Größe und Höhe, da es heißt: Wir werden Gott schauen; als Verherrlichte, die dazu erwählt und berufen, daß sie verherrlicht werden. Was wird

das sein? Und was erst dies: Daß endlich Gott wird Alles in Allen sein. Das ist des ewigen Lebens höchste Höhe, vollste Fülle, seligste Seligkeit, herrlichste Herrlichkeit. Wer kann es beschreiben, das ewige Leben in seiner für uns unbegreiflichen und unbeschreiblichen Größe und Höhe.

Und woran hängt nun für uns dieses so Hohe und Große, nämlich das ewige Leben? Wir werden wohl uns denken, daß das, woran denn das ewige Leben hängt, wird selbst etwas Großes, Edles, Hohes sein. Und wie es unserer Gedanken Weg einmal ist, wenn sie den eignen Weg gehen, so scheint uns doch nichts höher, edler, größer, lohnwerther als Werke der Liebe gegen Gott und Menschen. Wäre es nicht etwas herrliches, wenn ein Mensch in Liebe glühte für Gott und seinen Namen und dafür alles willig daran gäbe? Oder wenn er in Liebe die Menschheit umfachte und für deren Wohl sich aufopferte? So werthvoll dies alles, zumal wenn ächter Art, wäre, so hat doch mit dem allen niemand dies Hohe und Große, das ewige Leben. Vielmehr, man hat es nur durch Erkenntnis. An der Erkenntnis hängt es. Erkenntnis und Leben—diese beiden sind so verbunden, daß mit der einen auch das andere uns wird.

Wie der Herr spricht: Das ist das ewige Leben, daß sie dich, daß du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesum Christum, erkennen. Das sagt doch: Mit der Erkenntnis haben wir das Leben. Und das sollte dich doch nicht dünken, ein neuer Weg zum Leben zu sein. Denn hier wird geredet von der Erkenntnis des Glaubens, die durch den Glauben nur ist. Das gläubige Erkennen ist es, das gleich nichts anderes ist als der erkennende Glaube. Aber, ob dies dich nichts neues dünken soll, so laß dich's nicht allsogleich wieder dünken, wie leicht geschieht, als längst Bekanntes nicht nur, sondern längst Begreifenes auch und Abgethanes und gar Geringes. Vielmehr halte die Erkenntnis für etwas Großes, weil an derselben doch das ewige Leben hängt.

Doch nicht nur dies, für uns freilich alle bedeutungsvollste, daß das ewige Leben an der Erkenntnis hängt, macht diese zu so etwas Großem. Sie ist an ihr selbst um des willen, was sie umfacht, in ihrer Art etwas unsagbar Großes.

Was umfacht denn diese gläubige Erkenntnis? Hier steht das dreifache Große: Der wahre einige Gott—Jesum Christum—und die Sendung Christi durch Gott.

Bedenke nur etwas die Größe der Erkenntnis als der Erkenntnis des einigen wahren Gottes. Ihn erkennen, den Unermesslichen, der doch in einem kleinen Menschenherzen ganz wohnen kann; den Allgegenwärtigen, der Einer ist und doch an jedem Punkte ganz in der Welt; den Ewigen, der doch jeden Augenblick ganz bei uns ist; der die vollkommenste Gerechtigkeit und zugleich die Fülle der Gnade, der Zorn und die Liebe, der da sendet einen Helfer in Liebe zu denen, die doch nur Zorn verdienten.—Bedenke nur etwas diese Erkenntnis als die Erkenntnis der wunderbaren Person, die Gott sendet, Jesum Christum. Der ist der ewige Gottessohn, unendlich und unermesslich wie der Vater, und doch geeinet mit der Menschheit, daß in dem einen Jesus ganz der unermessliche Gott der Sohn; der da ist heilig wie der Vater und voll gerechten Zorns wider die Sünde, und doch der Sünder Helfer, ja für ihre Sünden williges Opfer.—Bedenke nur etwas diese Erkenntnis als Erkenntnis des Sendens, davon der Herr spricht, wie der Herr des Gesetzes wird gesendet in die Dienstschafft des Gesetzes, der Heilige unter den Fluch, das Leben in den Tod.

Dieses alles, so wunderbar Groß, ist es, was die Erkenntnis erkennt und also hat, an der das Leben in Ewigkeit hängt. Da ahnt man in etwas, wie es bei den Heiligen sein soll, was Paulus in Gedanken hat, da er redet (Eph. 3, 18.) von der Breite und Länge, von der Höhe und Tiefe. Das ist das Geheimnis Gottes in seiner Liebe in Christo und Sendung Christi zum Heil der Welt. Das ist die Breite des Erbarmens über alle Welt, und die Länge derselben von Ewigkeit, als Rath, zu Ewigkeit, als ewige Verherrlichung der Gläubigen; und die Tiefe, bis in die Tiefe der verfluchten Sünde, und die Höhe, bis in die Herrlichkeiten des Himmels, da er Alles in Allem sein will. Ja, wie etwas Großes ist diese Erkenntnis, daran das Leben hängt, das ist gewiß.

Und, das ist auch gewiß, daß diese Erkenntnis uns am Herzen liegen muß, eben weil daran das ewige Leben hängt. Darauf weist uns ja wiederum unser lieber Herr Christus im Textspruch. Was ist doch für dich, lieber Christ, selbstverständlicher, als daß du haben, und immer reicher haben willst die Erkenntnis, an welche doch der Herr selbst das ewige Leben knüpft. Ist es eigentlich nun denkbar, daß ein Christ sich doch um Erkenntnis nicht bemüht? Es ist das

nun denkbar zuvörderst nur bei demjenigen, der denn doch die Erkenntniß für etwas so gar wichtiges nicht hält, ob schon der Herr sie zum allerwichtigsten macht. Aber was ist mit einem solchen eben zu beginnen, den es nicht bewegt, der Herr selbst sage ihm, was er wolle.

Aber es könnte auch sein, daß einer meint, er habe sich der Erkenntniß bereits gar bemächtigt. Und solcher mögen, soll man nach dem Anschein urtheilen, nicht so wenige sein. Nun, so höret einen, der selbst einmal von sich freudig sagt, er hoffe, daß man wohl an ihm das Verständniß des Evangelii oder der Erkenntniß zum Leben merken könnte. (Eph. 3, 4.) Gleichwohl sagt eben derselbe, nämlich der hohe Apostel Paulus, wieder also von sich selber: „Ich schäme mich selbst nicht, daß ich's schon ergriffen habe oder schon vollkommen sei.“ Er setzt dann hinzu: Er jage ihm nach. Solltest du wirklich so blind sein, dich über den hohen Apostel zu stellen, und zu feiern im Erlangen der Erkenntniß, wo er noch immer eifriges Nachjagen für nöthig hält?

Ja, sagt wohl Mancher, es ist gut, daß du mich an Paulus erinnerst, wie der doch von der Erkenntniß also urtheilt: „Christum lieb haben ist besser, denn alle Erkenntniß.“ Ich sage, meinst du, daß Paulus sich dünken lasse, er verstehe sich auf den Werth der Erkenntniß besser als sein Herr Jesus sagt im Textwort. Sodann sage ich dir, daß du Paulum falsch verstehst. Er meint, daß die Liebe Jesu, nämlich zu uns, alle Erkenntniß übersteige. Das ist wahrlich wahr; aber um so mehr wollen wir der Erkenntniß nachjagen, damit wir immer besser diese Liebe verstehen. Aber wolltest du auch von der Christen Liebe zu Christo den Vers verstehen, wohl denn, wie du ohne das Wort und die Erkenntniß daraus nicht glauben kannst, so ohne diese Erkenntniß nicht Christum lieben. Wie willst du ihn lieben, wo du ihn nicht erkennst, wie ihn immer besser lieben, wo du ihn nicht immer besser erkennst?

Du siehst, daß die Erkenntniß dir am Herzen liegen muß und eben um so mehr, als an ihr das ewige Leben hängt. Siehe an, wie schön es war, als der Herr den lebendiggemachten Jüngling zu Nain seiner Mutter gab. Einst wird er alle die Seinen dem Vater geben am Ende, da er das Reich überantwortet, daß der Vater Alles in Allem sei. Willst du da nicht Theil haben? Wohl, so sei nicht trüg; laß die christliche Erkenntniß dir am Herzen liegen, denn das ist das ewige Leben, daß du den wahren Gott und den er gesandt hat, Jesum Christum erkennst. Amen.

Die Vergeltung.

Eine Geschichte dem deutschen Volke erzählt von
W. O. von Horn. Bearb. von R.

(Fortsetzung.)

V.

August Rohr wachte am Bette Philipp Böhmers allein; denn das heftigste Wundfieber war vorübergegangen und eine völlige Abspannung der Kräfte erfolgt. Er machte mit großer Sorgfalt die nöthigen Auf- und Umschläge, während der Leidende in einem Schlummer völliger Entkräftung dalag. August betrachtete diese Züge, die jetzt leidend und schmerzlich verzogen waren, mit inniger Theilnahme. Sein Auge ruhte auf Philipps Gesicht. Alles war rings obdunkelt; denn die Nacht hatte der Welt den Frieden des Schlummers gebracht, und jene Stille war eingetreten, die dem Gemüthe zu ernstern Betrachtungen so gerne Veranlassung bietet.

August Rohrs Gedanken bewegten sich besonders um den Leidenden. Was hätte aus diesem willens-

kräftigen, sicherlich reichbegabten Menschen werden können, wenn eine christliche, bessere Erziehung ihm zu Theil geworden wäre, wenn eine gottesfürchtige Umgebung den Samen göttlichen Worts in seiner Seele gehegt und gepflegt hätte? Jetzt eine Zucht- rüthe der menschlichen Gesellschaft, wäre er durch Gottes Gnade wohl ein nützliches Glied derselben geworden! Diese Gedanken bewegten ihn tief. Das Mitleid mit Philipp ließ jede Erinnerung an das Leid, das er ihm bereitet hatte, zurücktreten, und die Hände zum Gebete faltend, flehte er zu Dem, der die Herzen lenken kann wie Wasserbäche, der das steinerne Herz aus der Menschenbrust zu nehmen im Stande ist, um an dessen Stelle ein bußfertiges zu setzen, daß er sich des Armen gnädiglich erbarme und ihn am Geiste durch dieses neue Leiden und seines Wortes Kraft umändern möge; daß die Heimsuchung, die eine nothwendige Folge seiner Sünden sei, ihm werde eine Schule zur Erkenntniß seines gründlichen Verderbens aus dem Spiegel der 10 Gebote; daß ein Verlangen nach Gottes Gnade in seinem Herzen erwache, und es Christum im Glauben ergreife zur Vergebung, auf daß die unsterbliche Seele gerettet werde, die auf diesem seitherigen Wege der Finsterniß verloren gehe. Inniger und inniger betete er zu Dem, der da gekommen ist, das Verlorne zu suchen, daß er doch auch diesen Verlorenen suche, und in ihm durch seinen heiligen Geist beginne und vollende das Werk erbarmungsvoller, gnädiger Rettung vor dem ewigen Abgrunde.

Da wollte der Kranke seine Lage ändern, — er zuckte im heftigsten Schmerze zusammen. Die Züge des Antlitzes verzogen sich schmerzlich, und er schlug mit einem tiefen Klage laut die Augen auf.

Anfänglich starrte er August fast und gedankenlos an. Es schien, als gingen die Vorstellungen seiner Seele wirre und toll durcheinander; aber allmählig schienen sie sich zu ordnen; der Blick wurde klarer und ausdrucksvoller. Dieser Ausdruck war ein anderer als früher, wenn er August erblickte. Dann hatten ihn Zorn und Wuth entseztlich gemacht. Jetzt war er wehmüthig, und es sprach sich in dem schmerzlich verzogenen Gesicht eine unerkennbare Scham aus. August beobachtete ihn genau. Er hatte gelernt am Krankenbette und in der Noth seiner Mitmenschen manchen Gedanken auf dem Gesichte zu lesen. Da reichte ihm, dem Arzte, Philipp Böhmer seine Hand hin und zog die seinige an sich. August, sagte er, verdienst ich das von dir? Mutter und Verwandte verlassen mich, und du, — du, den ich verfolgt wie ein Todfeind, du wachest bei mir?

Philipp, sagte August bewegt, schweige jetzt davon. Dir thut Ruhe noth, daß du dich erholest. Willst du eine Erquickung haben?

Nein, nein, sagte Philipp. Weißt du noch, was du mir sagtest, als du nach deiner Rückkehr zu mir kamst, und ich dich mit teuflischer Bosheit anfiel und fortrieb? Weißt du es noch? O das Wort: „Sieh Acht, daß dich Gott der Herr nicht noch schwerer heim sucht; sein Arm erreicht den Gottlosen und zieht ihn zur Strafe!“ hat mir manchmal wie eine Centnerlast auf der Seele gelegen, und ich konnte es nicht wegbringen; das Wenige, was ich in der Jugend aus Gottes Wort gelernt habe, fiel mir wieder ein. Gottes Gesichts stand drohend vor meinem Geiste; aber statt daß ich mich gedemüthigt hätte, ließ ich durch mein Leiden meinen Haß gegen dich steigern, meinen Grimm gegen dich immer auf's Neue wecken. Jetzt ist's gekommen, wie du prophezeit hast. Der Arm der göttlichen Vergeltung hat mich zum zweiten Male erreicht. Ich leide fürchterliche Schmerzen; aber wenn ich sie nicht durch meine Unthaten in Spanien verdient hätte, an dir allein schon hätte ich sie und noch mehr verdient. Ach wie sanftmüthig du feurige

Kohlen auf mein Sünderhaupt; ich fühle, wie sie brennen! Wohl thatst du mir Gutes, als ich das borige Mal litt; ich wußte es wohl; aber es war in mir, als ob ein böser Geist mir geböte, jede bessere Regung, jedes Gefühl der Dankbarkeit zu unterdrücken, und ich setzte einen Ruhm darein, sie von mir abzuhalten und dich müde zu machen, mir wohlzutun. Deine Wohlthaten waren mir Gift und Galle. August, kannst du dem vergeben, der dir die Tage deines Lebens vergiftet hat? — Ach, es ist vorüber! Gottes Hand hat mich mitten im Frevel gefaßt. Ich war voll Entsetzen vor Gott und doch voll Wuth und Haß gegen ihn. Aber Er hat mich doch an der rechten Stelle getroffen.

August tröstete ihn mit dem Evangelium von Christo, dem Heiland für alle armen Sünder.

Philipp aber sank in einen langen, stürzenden Schlaf, der bis an den Morgen dauerte. Zwar zuckte er im Schlafe noch oft zusammen, und der Schmerz, wenn er sich regte, nöthigte ihn ein unbewußtes Wechzen ab, aber der erquickende Schlaf siegte wieder.

August saß freudig erregt an seinem Bette. Seine Seele pries und dankte Gott. Nun hatte er nicht nur Hoffnung, daß Philipp leiblich genesen, sondern auch geistlich nach seiner Seele. Das war ihm eine unaussprechliche Freude und Wonne. Er gelobte es vor Gott, nun aber auch an Philipps Seele in eben dem Maße zu arbeiten wie an seinem Leibe, in treuer, ärztlicher Sorgfalt. Als der Tag nahte, kam seine Mutter, um für Philipp eine Erquickung zu bringen und August abzulösen, der der leiblichen Ruhe bedurfte.

Er erzählte ihr, was er zu ihm gesagt. Die Mutter war außer sich vor Freude über diesen Wechsel, und August ging hinüber in's Vaterhaus, um der Ruhe zu pflegen. Freudiger hatte er sich nie zur Ruhe gelegt als heute. Er hatte der Mutter das Nöthige über die Behandlung und Pflege des Leidenden gesagt, und da er ihre Sorgfalt kannte und ihre reiche Erfahrung in der Krankenpflege, so konnte er auch in diesem Betrahte vollkommen ruhig sein.

Als Philipp erwachte, sah er sich nach August um, sah aber zu seinem Erstaunen Frau Rohr.

Ach, Frau Rohr, sprach er leise, seid Ihr es? Wo ist denn August, der wie mein guter Engel für mich wachte? Frau Rohr berichtete ihm, daß August bei seiner schwachen Natur der Ruhe bedürfe und sie gesucht habe.

Philipp faltete darauf seine Hände und bewegte stille die Lippen. Darauf sagte er: Kann und wird denn Gott mir vergeben, mir, dem schweren, verfluchten Sünder?

Frau Rohr tröstete ihn und wies ihn auf die Gnade des erbarmenden Gottes in Christo Jesu hin, bei dem viel Vergebung sei, so die reuige Seele im Glauben an die stellvertretende Genugthuung und das Verdienst des Heilands Gnade suche. Sie zog ein kleines neues Testament heraus und las ihm das fünfzehnte Kapitel des Evangeliums Lucä vom verlorenen Sohn vor.

Er hatte seine Hände gefaltet und horchte mit einer angestrengten Aufmerksamkeit auf die seligmachenden Worte des Sohnes Gottes. Seit seinen Kindertagen, da er in der Schule und im Religionsunterrichte seines Seelsorgers das Wort Gottes gelesen und gehört, war ihm dasselbe gänzlich fremd geworden. In eine Kirche war er nicht mehr gekommen, hatte keine Bibel mehr gelesen; denn in seinem gottentfremdeten Vaterhause war sie nicht zu finden.

Wunderbar ergriff ihn das heilige Wort Gottes und sein trostreicher Inhalt. Er schloß seine Augen lange Zeit, und Frau Rohr meinte, er schlief; allein nach einer ziemlich langen Frist sagte er: Frau Rohr, ich habe dem, was ihr mir da vorzulesen so gut ge-

wesen ſeid, nachgedacht; aber mein Kopf iſt ſo ſchwach, daß ich das Ganze nicht faſſen und behalten konnte, ſeid ſo gut und leſet mir's noch einmal! Sie entſprach gerne der Bitte, und wieder gab er ſich ganz dem Geleſenen hin.

Das iſt ein Wort, das wie Balsam in meine Seele fließt, ſagte er darauf. Ich bin ja wohl ein ſo ein verlorner Sohn geweſen. Wird mich denn auch der Vater im Himmel wieder aufnehmen, wenn ich reuig zu ihm komme?

Daran zweifelt nicht, ſagte die gläubige Frau. Der Herr Jeſus, der am Kreuze für uns Sünder und auch für Euch aus barmherziger Liebe ſtarb, hat's ja auch für Euch ſagt, Euch zum Troſte und zur Belebung, wie jedem Sünder, der ſeine Schuld fühlt und im Glauben Vergebung bei dem Heilande ſucht und holt, der im Himmel unſer Fürſprecher iſt. Er hat ja Euch in der heiligen Taufe auch ſchon zu ſeinem Kind und Erben angenommen.

Er ſah ſie mit einem Ausdruck an, der es zeigte, wie trüßlich ihm dies Wort war; aber er ſchwieg, und man ſah, wie ſeine Seele arbeitete. Nach einer Weile hob er wieder an: Liebe Frau Rohr, werdet Ihr auch nicht böſe, wenn ich Euch um etwas bitte? Gewiß nicht, erwiderte ſie, wenn ich's nur gewähren kann. Ich wollte Euch dann bitten, mir dies Büchlein zu leihen. Nicht bloß leihen, ſagte freudig Frau Rohr, ſchenken will ich es Euch, damit Ihr in einſamen Stunden darin leſen könnt!

Er war dafür außerordentlich dankbar und legte es unter ſein Kopfkiffen, damit er es immer bei der Hand habe. Noch lange ſprach er mit der gläubigen Frau über ſein biſheriges Leben reuevoll und von der Gnade Gottes für ihn.

Sowohl Auguſt als Frau Rohr waren hoch erfreut über dieſe Umwandlung Philipps; aber Beide ſuchten auch dieſelbe zu nähren und zu pflegen, und zu dieſem Zwecke ging Auguſt Rohr zu dem alten Paſtor der Stadt, der einſt Philipp konfirmirt, und dem deſſen Gottloſigkeit ſo großen Kummer gemacht hatte. Er war ſeiner Zeit auch öfter bei Philipp geweſen; aber ſeine Verſuche, durch Gottes Wort auf ihn einzuwirken, waren biſher ohne Erfolg geblieben. Wenn er auch grade nicht ſich gegen den alten Mann benahm, wie ſeiner Zeit gegen Auguſt Rohr, ſo hatte er ihn doch lachend weggeſehen und ſich freventlich geäußert, zu dem, was er, der Paſtor, von ihm verlange, habe er weder Luſt noch Zeit.

Raum vernahm der alte treue Hirte, wie es mit Philipps Seele ſtehe, als er auch ſchon zu ihm eilte. Jetzt nahm ihn Philipp mit Freude auf. Er reichete ihm ſeine Hand und ſagte: Loh'n's Ihnen Gott, daß ſie trotz meiner teuſlichen Rohheit und gottesläſterlichen Vermessenheit wieder zu mir kommen! Und nun ſprach er ſich gegen ihn aus, wie gegen Auguſt Rohr und deſſen Eltern. Er fragte nach ſeiner Mutter und hat den Paſtor, doch zu ihr zu gehen, um ihr Gewiſſen zu wecken, daß ſie doch auch erkenne, was ihr noth thue. Das verſprach der Diener Gottes und that es redlich; aber dort war leider ſein Bemühen erfolglos, denn bei ſeinem zweiten Verſuche fand er ſie irre. Wahrſcheinlich hatte die Erſchütterung des Kopfes die alte, entkräftete Frau ſo ſchwer getroffen, daß eine Gehirnberlezung eingetreten war. Sie wurde aus dem Gefängniß genommen und in ihr Haus gebracht, wo die Frau Rohr es ſich nicht nehmen ließ, ſie zu pflegen, und Auguſt Rohr alle ärztliche Kunſt anwandte, ſie mit Gottes Hilfe herzuſtellen; allein ihre Krankheit nahm zu, und in kurzer Zeit erlag ſie ihren Leiden, ohne daß ſie wieder zum klaren Bewußtſein gekommen wäre. Zu heftig war die Erſchütterung des Gehirns geweſen, und ein Gehirnſchlag hatte ihr Leben beendet.

(Schluß folgt.)

Wie ein Chriſt ſich halten ſoll, wenn ihn der Herr heimſucht.

In Weſtſalen geſchah es — vor etlichen Jahren. Prächtigt ſtanden in jenem Sommer die Saaten, über Manneshöhe ragte der Roggen empor; ſchwer neigten ſich die vollen Aehren zur Erde. „Gott bewahre die Früchte auf dem Felde!“, ſo ſeufzten die Chriſten daheim, ſo betete die Gemeinde Sonntags in der Kirche. — Da, nach einem ſchwülen Tage zieht ein Gewitter über die Gegend; ſcharfer, ſchwerer Hagel ſchlägt an die Fenſterſcheiben. — Raſch, wie es gekommen, iſt das Unwetter vorübergegangen; nur einige Minuten hat es angehalten. Wie wird es auf dem Felde ſtehen? — Vergnügt ſteht der dicke S. an ſeinem Acker, nichts iſt verſehrt. Dort drüben ſieht er auch den reichen M., wie er ſich die Hände vor Freude reibt, daß ſeiner Saat kein Schaden geſchehen iſt. Sie waren gute Freunde, die Beiden; ſie gehen auf einander zu, um ſich Glück zu wünſchen. Sie treffen ſich gerade vor dem Acker des armen K. Ach, wie ſieht es da aus! Gerade über deſſen Feld, das an einem kleinen Gehölze ſich hinzieht, iſt der Hagel geſahren; niedergeknickt iſt der ſchöne Roggen, nur hin und wieder ragt noch ein einzelner Halm in die Höhe. „Dem Muder geſchieht ſchon recht“, meint S., „das hat er davon, daß er ſich beſſer dünkt als die Andern und meint, er habe bei Gott einen beſonderen Stein im Brett.“ ſagt M. Mit rechter Schadenfreude bliken ſie hinüber nach dem kleinen Hauſe des K., aus dem dieſer eben heraustritt. „Wir wollen doch einmal hören, was er jetzt ſagt!“ ſpricht M., da in dem Buſche können wir ihn belauſchen. Sie ſchlagen den durch das Gehölz führenden Feldweg ein, als wollten ſie weiter gehen. Bald aber biegen ſie rechts ab und ſehen nun am Rande des Holzes hinter den Gerbüſchen, als K. vor ſeinem ſo ſchwer beſchädigten Acker ankommt. Eine tiefe Betrübniß malt ſich zuerſt auf dem Geſichte deſſelben ab; dann aber faltet er ſtill die Hände, als wollte er die in ſeinem Herzen hin und her wogenden Gedanken auch ſo zuſammenfaſſen — jetzt erhebt er ſeine Augen gen Himmel; da gerade bricht die Sonne durch die Wolken und leuchtet ihm hell entgegen — überwältigt von dieſem ihm ſo dünkenden Gnadenbilde ſeines Gottes ſinkt er auf die Kniee — er betet halblaut vor ſich hin; die Beiden im nahesten Buſche können es verſtehen, und es hat ihnen ſolchen Eindruck gemacht, daß ſie es behalten haben; er betet: „Ich danke dir, mein Vater im Himmel. Ich ſehe, daß du mich lieb haſt, denn du züchtigſt mich. Du wiſſt, daß ich meine Hoffnung nicht ſetze auf irgend ein irdiſch Gut, ſondern auf dich ganz allein. Ich danke dir, daß du mir eben ein Zeichen gegeben, daß du auch ferner wiſſt dein Antliß leuchten laſſen über mir; ich traue den feſten Verheiſungen deines Wortes; du wirſt mich mit Weib und Kind gewißlich verſorgen. Laß nur allezeit dein Antliß leuchten über mir, vergieb mir alle meine Sünden und ſei mir gnädig um Jeſu Chriſti willen, deines lieben Sohnes, meines Heilandes.“ Amen.“ So betet er, und während deſſen Gebetes iſt die Geſtalt des armen Mannes, mit Sonnenglanz ganz umfloſſen, wie verklärt, ſein Angeſicht iſt ſo kindlich froh, ſein Blick ſo voll Ruhe und Freudigkeit. — Den beiden Lauſchern iſt ſonderbar zu Muth, beſchämt blickt ein Jeder vor ſich hin und wagt es nicht, den Andern anzusehen. Als K. ſich erhob und nach Hauſe gegangen iſt, verlaſſen ſie das Gebüſch, ſtill — ganz ſtill, Keiner ſagt ein Wort, in einem verlegenen Blicke haben ſich ihre Augen nur ſtützig begegnet, — ohne Händedruck gehen ſie heute auseinander. Allerlei Gedanken durchwogen das Herz, der dicke S. wie der reiche M., ſie müſſen geſehen, daß K. weit reicher iſt, als ſie.

Nicht umſonſt hat ſie der Herr dieſes Alles erleben laſſen, ſondern dazu, daß auch ſie ſuchten, reich zu ſein in Gott. Wer den zum Vater hat, kann auch im Unglück getroſt ſein und dankbar.

Um die Weichnachtszeit macht R. in einer Nacht auf; er hat auf der Dehle ein Geräuſch gehört, er ſchaut durch das Fenſterchen aus der Kammer nach der Dehle; es iſt nichts zu ſehen, es iſt jetzt auch alles wieder ſtill, es war wohl die Ruh, die mit ihrer Kette ſo geklapert hat. Nach einiger Zeit aber wiederholt ſich dasſelbe Geräuſch. Er ſteht auf, macht Licht an, er muß nachſehen, ob dem Vieh Etwas fehlt. — Da ſieht er an der Wand rechts fünfzehn, an der Wand links zehn volle Säcke ſtehen, auf jeder Seite liegt ein

Zettel mit den Worten „zum heiligen Chriſt“. Es war guter Roggen. Der Herr hatte das Gebet ſeines Knechtes erhört und ihn reichlich verſorgt. Weib und Kinder mußten herbei, um dem Herrn zu danken für die reiche Gabe. — Wer aber die Spuren im Schnee vor der Thür der Dehle verſolgt hätte, der würde dort die tiefen Eindrücke zweier Schlitten geſehen haben, die eine Spur führte nach rechts zum Hofe des M., die andere nach links zu dem des S. Sie haben den Schaden des K. nach ihrem Vermögen reichlich erſetzt. Ob ſie es wohl erfahren haben, was es heißt, reich zu ſein in Gott? N.

Was lieſeſt du?

„What's the news?“ ſo hieß es ſchon vor zweitausend Jahren in Athen. Dieſe Sucht nach Neuem hat das Zeitungswesen gezeitigt, auf welches unſere Zeit ſtolz iſt. Bei Gelegenheit von Verſammlungen der Zeitungsleute kann man das oft hören, daß die Preſſe als eine der bedeutendſten und edelſten Mächte geprieſen wird. Das letztere trifft nicht immer zu, am wenigſten bei der Tagespreſſe. Das Zeitungswesen iſt leider, wie die meiſten Berufsarten, die zum Führen des Volkes beſtimmt ſind, zum Geſchäft in dem Sinne herabgeſunken, daß die Zeitung für den Leſerkreis zurechtgemacht wird, wie der Schreiber ſeine Kunden mit Rößen bedient. Statt daß die Zeitung durch die Auswahl des Leſeſtoffes und durch die Beurtheilung der Vorkommniſſe der Welt an der geiſtigen Bildung des Volkes mitbilket, iſt das ganze Trachten deſſelben darauf gerichtet, möglichſt viel Leſer zu gewinnen. Darnach iſt die Maſche der Zeitung eingerichtet. Je größer aber der Kreis der Leſer, je verſchiedenartiger die Elemente, die ſich hier zuſammenfinden, deſto ſicherer muß das Urtheil ſein, das vorgetragen wird, deſto rückſichtsloſer muß allerlei, wonach den Leuten die Ohren jucken, angebracht werden. Und weil die Neugierde immer der Hauptzug der gedankenloſen Maſſe geweſen iſt, ſo legt ſich die Preſſe vornehmlich darauf, etwas Neues zu bringen. Das rühmen die Tagesblätter von ſich, daß ſie dieſe oder jene Nachricht zuerſt gebracht haben. Das rufen die Zeitungsknaben aus, um ihr Blatt an den Mann zu bringen. Darauf iſt Alles eingerichtet: Telegraph und Telephon, und ſchnell das Neueſte von der einen Seite der Erde zur anderen zu bringen, und ein Heer von Reportern ſorgt dafür, daß dieſe Verkehrsmittel in fieberhafter Arbeit bleiben.

Das kann nicht dazu dienen, dem Volke wirklich zu nützen. Neugierde iſt ſo ſchon ein Kennzeichen von oberflächlichem hohlen Sinne. Dieſe Neugierdeſträmerei züchtet dieſen Sinn noch künstlich. Dazu kommt die Unzuverlässigkeit der Nachrichten. Iſt es doch ſonſt ſchon im Leben ſo, daß die Neugierdeſträmerei bei der Haſt ihrer Arbeit und durch die Oberflächlichkeit ihres Sinnes es mit der Wahrheit nicht genau nehmen. Da wird die Auffaſſung nicht beſtimmt und die Darſtellung nicht ſorgfältig, und gerade ſo wird die Arbeit der Reporter gethan. Ja, dieſe Art wird durch das Drängen der geſchäftlichen Konkurrenz noch geſteigert. Es iſt bekannt, daß ſehr viele Reporter in den Städten über Dinge berichten, welche noch gar nicht geſchehen, nur damit ſie die Nachricht zuerſt in ihrem Blatte haben. Daß dann der Bericht nachher nicht mit dem wirklichen Ereigniſſe ſtimmt, das ſcheint ſie weiter nicht anzusehen. Daher kommt es, daß viele Nachrichten, wenn ſie wichtige Dinge betreffen, widerrufen werden. Wie muß das nun die Oberflächlichkeit im Volke ſteigern, wenn die Zeitungsleſer ſich tagaus tagein mit ſolcher geiſtigen Nahrung füttern laſſen.

Dazu kommt nun noch die Art der Neuigkeiten. Weil es eben etwas Neues ſein muß, ſo liegt es auf der Hand, daß ſich dieſe Thätigkeit des Zeitungſchreibers gerade ſo vollziehen wird, wie ſonſt im Leben. Die Neuigkeitſträmerei wollen etwas erzählen oder hören, das die Sinne reizt oder aufregt, daher die Nachrichten über all die häßlichen und ſchmutzigen Dinge, die im täglichen Leben nicht an der großen Heerſtraße, ſondern im Verborgenen geſchehen. Je gräßlicher das ausgemalt wird, deſto lieber hat es der große Hauſe. Dazu dann die Nachrichten über den oberflächlichen Mitter des täglichen Lebens. Daher das unberſchämte Eindringen in die Freude oder in den Schmerz, die den Betheiligten heilig ſind. Wie muß dadurch der gute ſtarke ernſte Sinn

verderben, das feine Zartgefühl abgestumpft, das Verständnis fürs Leben verwirrt werden.

Es sollte daher unter Christen viel sorgfältiger, als das landläufig geschieht, erwogen werden, wie man zu dem vermeintlichen Bedürfnis des neunzehnten Jahrhunderts, das man nämlich eine Zeitung und zwar womöglich eine tägliche Zeitung im Hause habe, steht.

(Eingefandt.)

Welches ist der Stand der einzelnen verschiedenen Glieder in unseren Gemeinden in ihrem Verhältnis zur Gemeinde?

Der Centralconferenz vorgelegt und auf Beschluß derselben für das Gemeinde-Blatt bearbeitet von S. W.

Wenn in der Ueberschrift von verschiedenen Gliedern in unsern Gemeinden die Rede ist, so wäre zuerst zu fragen, ob und inwiefern es verschiedene Glieder in unsern Gemeinden giebt. Soll's denn in der Kirche auch so sein, wie es leider in der Welt oft ist, daß die Reichen, die Angesehenen, die Klugen mehr gelten, als die Armen und Geringen? Soll nicht vielmehr die Kirche der Ort sein, wo diese oft so drückenden Unterschiede ausgeglichen werden und alle Glieder sich nur als Brüder kennen? Allerdings. Alle Christen haben so Vieles und so Großes gemeinsam, daß dagegen die äußerlichen Unterschiede in Nichts verschwinden müssen. So ist jeder Christ ohne Ausnahme durch Gottes Wort und durch die Erleuchtung des Heiligen Geistes zu der Erkenntnis gekommen, daß er von Natur ein Sünder und vor Gott ganz und gar untüchtig ist. Jeder Christ ist auf's innigste überzeugt, daß er allein durch Gottes Gnade, die ihm Christus zum Heiland bescheert hat, Vergebung seiner Sünden, Leben und Seligkeit hat. Wie Alle in gleicher Verdamnis der Sünde von Natur sind, so ist auch Gottes Liebe und Erbarmung und Christi theures Verdienst für Alle gleich. Dazu hat Gott für Alle dieselben Gnadenmittel verordnet: sein Wort und die heiligen Sacramente. Der königliche Prinz kann nicht anders ins Reich Gottes kommen, als das Kind eines Bettlers, muß wiedergeboren werden aus Wasser und Geist. (Joh. 3, 5.) Der Ruf des Heilands: „Thut Buße!“ und seine Verheißung: „Wer da glaubet und getauft wird, wird selig werden,“ sind so allgemein, daß kein Kaiser, kein Professor, kein sogenannter Tugendhafter sich ausschließen kann und darf, wenn er ein Christ sein will. Dazu sind auch alle Gnadengüter, die Gott durch das Evangelium verheißt, allen Christen so gleicherweise gegeben, daß Christen in ihrem Verhältnis zu Gott und seinem Reich gar nicht anders können, als sich alle als völlig gleiche Brüder betrachten. Da sagt der Herr: „Ihr sollt euch nicht Rabbi nennen lassen; denn Einer ist euer Meister, Christus; ihr aber seid alle Brüder.“ (Matth. 23, 8.) Am schönsten kommt diese brüderliche Gleichheit aller Christen bei der Feier des heiligen Abendmahls zum Ausdruck, wo alle mit Einem Brod gespeist werden und aus Einem Reiche trinken. — Die Einheit und Gleichheit aller Christen beschreibt auch St. Paulus überaus herrlich, Eph. 4, 4—6: „Ein Leib und Ein Geist, wie ihr auch berufen seid auf allerlei Hoffnung eures Berufs. Ein Herr, Ein Glaube, Eine Taufe, Ein Gott und Vater unser aller.“ Oder Col. 3, 11: „Da ist nicht Grieche, Jude, Beschneidung, Vorhaut, Ungriechen, Scythe, Knecht, Freier, sondern alles und in allen Christus.“ Desgleichen Gal. 3, 28: „Hier ist kein Jude noch Grieche, hier ist kein Knecht noch Freier, hier ist kein Mann noch Weib; denn ihr seid allzumal Einer in Christo Jesu.“ Ein unmündiges Christenkind ist ebensowohl ein Inhaber des „königlichen Priesterthums“, (1. Petr. 2, 9.) als ein alter Christ oder ein Apostel.

Obwohl also alle Christen gleich sind und in dem, was eigentlich das Christenthum ausmacht, nicht Einer hat, was der Andere nicht hat, so erkennt Gottes Wort doch in der irdischen Kirchengemeinschaft, in der sogenannten sichtbaren Kirche, den Unterschied der Stände, des Alters, des Geschlechts u. dgl. ausdrücklich an und weiß den Einzelnen eine dementsprechende Stellung in der äußerlichen Kirchengemeinschaft an. Das Reich Christi ist zwar nicht von dieser Welt; da es aber zunächst in dieser Welt sein soll, so läßt Gott die Ordnungen, die er für dieses

Leben angeordnet hat, auch in seinem Reich gelten. 1. Cor. 7. redet der Apostel von den Ehelichen, den Ledigen und den Wittwen und weist ihnen besondere Obliegenheiten zu. Ja, er sagt B. 18: „Ist jemand beschneitten berufen, der zeuge keine Vorhaut. Ist jemand berufen in der Vorhaut, der lasse sich nicht beschneiden.“ Es mögen also in der äußerlichen Kirchengemeinschaft auch die Kennzeichen der Nationalität nicht verwischt werden. — Die apostolischen Briefe enthalten häufig Vorschriften und Ermahnungen an allerlei verschiedene Stände, Altersklassen u. s. w. in der Christenheit, wie die hauptsächlichsten in der Haustafel im Katechismus zusammengestellt sind.

Fragen wir nun weiter, worin die einzelnen verschiedenen Glieder unserer Gemeinden eine verschiedene Stellung zur Gemeinde einnehmen, so ist das weitest Wichtige, daß nicht alle Antheil am Sacrament des Altars haben, indem derselbe den Unmündigen noch vorenthalten wird. Da das heilige Abendmahl ein Gnadenmittel ist und der Ausdruck der innigsten Gemeinschaft mit dem Herrn und unter einander, so könnte es bestreben, daß eine so große Klasse, — alle Unmündigen, — davon ausgeschlossen sein sollen. Es wird ihnen aber dieses Sacrament ja nur deshalb vorenthalten, weil zu einem würdigen und gesegneten Gebrauch desselben die Fähigkeit, sich selbst zu prüfen, nöthig ist (1. Cor. 11, 28.), welche den Kindern noch abgeht. — Ein weiterer Unterschied zwischen den Gliedern der Gemeinde ist der, daß nach Gottes Ordnung nur den reifen, männlichen Gliedern die Leitung und Bestimmung in allen vorkommenden Fällen im Gemeindeleben zusteht. Die sogenannten stimmberchtigten Glieder haben ausschließlich das Stimm- und Wahlrecht.

Betrachten wir nun im Einzelnen noch:

1. Das Verhältnis der Kinder zur Gemeinde.

Der Taufbefehl Christi, der sich über alle Menschen erstreckt und der besondere Befehl, der die Kindlein betrifft, Marc. 10: „Lasset die Kindlein zu mir kommen und mehret ihnen nicht,“ macht es der Gemeinde zur Pflicht, den Kindern allen, die in ihrem Bereich geboren werden, womöglich durch die heilige Taufe zur Gliedschaft am Reich Christi zu verhelfen. Gemeindeglieder sollen nicht bloß ihre eigenen Kinder möglichst bald zur heiligen Taufe bringen, sondern auch, wo sich ihnen Gelegenheit bietet, solche Eltern, welche der Gemeinde nicht angeschlossen sind, zu bewegen suchen, daß sie ihre Kindlein taufen und dann christlich unterrichten lassen. — Manche Gemeinden haben die Ordnung gemacht, daß der Pastor keine Kinder taufen soll, deren Eltern der Gemeinde nicht angeschlossen sind. Wenn diese Ordnung auch in der guten Meinung gemacht wurde, dadurch gleichgiltige und saumselige Leute gleichsam zu zwingen, daß sie sich der Gemeinde anschließen, so ist die Ordnung doch ganz verkehrt und gegen den Befehl Christi und kann darum auch nicht respektirt werden. Manche Gemeinden machen den Unterschied, daß die Kinder der Gemeindeglieder am Taufstein in der Kirche getauft werden, Kinder von Nichtgemeindegliedern aber nicht in der Kirche getauft werden dürfen. Auch diese Bestimmung ist nicht lobenswerth, obwohl sie wenigstens jenen armen Kindern nicht die Wohlthat der heiligen Taufe entzieht. Diese Gemeinden sollten aber bedenken, daß die getauften Kinder der Gemeinde angehören, da sie der Herr der Gemeinde, Jesus Christus, aufgenommen hat und sollten darum nicht diesen Unterschied machen.

Ueberhaupt ist dies ein Punkt, den die lieben Christen alle recht bedenken sollten, daß alle getauften Kinder volle Glieder der Kirche sind, wenn auch zunächst noch unmündige. Also sind auch die im Bereich einer Ortsgemeinde getauften Glieder dieser Ortsgemeinde. Wenn wir die Größe einer Gemeinde angeben wollen, so zählen wir gewöhnlich bloß die Kommunikanten, oder auch bloß die stimmberchtigten Glieder. Es sollte aber auch jedes getaufte Kind mitgezählt werden und unsere kirchlichen Statistiken sollten nicht bloß die Zahl der Kommunikanten, sondern auch die Seelenzahl der Gemeinden enthalten. Wir sollten uns wohl hüten, auch nur den Schein zu erwecken, als betrachteten wir die Kindlein, die Christus aufgenommen und denen er das Himmelreich geschenkt hat, doch noch nicht als rechte Glieder der Kirche.

Das eben Gesagte wird von großer Wichtigkeit für das fernere Verhalten der Gemeinde den Getauf-

ten gegenüber. Unser Herr Christus befiehlt, Matth. 28, 20: „Lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe.“ Dieser Befehl muß an allen Getauften ausgeführt werden. Saumselige Eltern, die ihre Kinder nicht zum christlichen Unterricht schicken, sind vom Pastor und von den Vätern ernstlich an ihre Pflicht zu erinnern. Es kommt hier und da vor, daß Gemeinden Kinder von Nichtgemeindegliedern nicht zum christlichen Schul- und Confirmandenunterricht zugelassen haben wollen, weil deren Eltern nichts zum Unterhalt der Kirche beitragen. Das ist doch ganz verkehrt und unchristlich. Wenn die Eltern ihren Christenpflichten nicht nachkommen, sollen denn die armen Kinder deswegen des Besten beraubt werden, was wir ihnen bieten können, der Lehre des Wortes Gottes? Dazu muß bedacht werden, daß die getauften Kinder Glieder der Kirche sind. Wie dürfte sie eine Gemeinde des Rechts berauben, daß sie in Gottes Wort unterrichtet werden? Die Kirche bemüht sich, den Heiden und deren Kindern das Evangelium zu bringen, und sie sollte Kinder in ihrer Umgebung, die ihr noch dazu schon gehören, ohne diesen Segen lassen? Das sei ferne!

(Schluß folgt.)

(Eingefandt.)

Mittheilungen aus dem zweiten Vierteljahres-Bericht des Indianer-Missionars W. Mayerhoff in Fort Apache, Arizona.

Wie ja den Lesern der Missionsberichte bekannt ist, befindet sich dort in Fort Apache eine Garnison Militär. Die Soldaten sind zum großen Theil Neger. Diese Garnison hatte früher einen eigenen Kaplan, da aber der Kaplane so wenige sind, wurde der von Fort Apache anderswohin kommandirt und die Soldaten dort blieben ohne Kaplan. Durch Vermählung des früheren Kaplans kam dort eine schöne Kapelle zu Stande, in welcher regelmäßig Gottesdienst gehalten wurde. Seit nun der Prediger fort ist, wurde selbsterständlich auch nicht mehr Gottesdienst dort gehalten. Weil aber auch dort Leute sind, auch unter den Soldaten, die Gottes Wort gerne hören, so wurde Br. Mayerhoff veranlaßt, dort in jener Kapelle jeden Sonntag Abend eine Predigt zu halten in englischer Sprache. Soldaten und Offiziere mit ihren Frauen wohnten dem Gottesdienst bei. Da aber diese Arbeit unserem Missionar viel Zeit und Kraft nimmt, die er auf seine eigentliche Missionsarbeit verwenden sollte, hielt es das Komite für besser, ihm zu raten, sich dieser Arbeit in einer nicht auffälligen Weise zu entledigen. Einem Spitalaufwärter, der aus der eh. w. Missouri-Synode kommt, durfte Br. Mayerhoff ein Kind taufen. In der Regierungsschule wurden wie bisher die Kinder unterrichtet in Gottes Wort. Es wurde ihnen das Leben unseres Herrn und Heilandes dargebracht nach den Evangelien. Viele der Kinder sollen bereits eine gute Kenntniß der geschichtlichen Thatsachen, die in den Evangelien erzählt sind, haben. Sie wissen, wer Jesus ist, weshalb er zu uns auf Erden gekommen ist; was er für uns sündige Menschen gethan hat, was er nun von uns haben will, nämlich, daß wir nun an ihn glauben und ihn lieben, an ihm hängen und ihm nachfolgen. Wie tief aber diese Kenntniß eingedrungen ist, läßt sich ja nicht sagen; doch machen manche Kinder den Eindruck, als ob es bei ihnen nicht mehr allein Verstandesfrage sei, sondern anfangs, Herzenssache zu werden. Br. Mayerhoff hat versucht, in der Woche, nicht allein am Sonntag, ein- oder zweimal Religionsunterricht erteilen zu dürfen. Die Superintendentin der Schule jedoch glaubte, daß sich das mit den Regulationen, die ihr gegeben seien, nicht vertragen. So müssen wir uns fügen und hoffen, daß das Wenige, was man den Kindern des Sonntags aus Gottes Wort beibringen kann, von dem Herrn so gesegnet werden kann, daß ihnen, wie einst jener Lydia, das Herz aufgethan werde, daß sie merken auf das Wort, welches ihnen zu ihrer Seligkeit gegeben ist.

Zwei Kinder aus der Regierungsschule wurden von unserem Missionar in christlicher Weise beerdigt. Sie wurden, was sonst nicht geschieht, in Särge gelegt. Es wurde gesungen, gebetet und gepredigt. Da manche der Schulkinder schon anderswo getauft sind, setzen wir voraus, daß auch diese getauft waren

und Gottes Wort in etwas gefaßt haben, ſodaß man hoffen kann, daß ſie ſelig geſtorben ſind.

Im Monat April und Mai gab es viel Arbeit im Garten. Am 10. Mai war der Bewässerungsgraben fertig und konnte ſeiner Beſtimmung übergeben werden. Luzerne ſoll geſät werden für die Pferde, ſobald Regen eintritt. Alle Quellen ſind verſiegt. Der Waſſerſtand in den Flüssen und Bächen nahm dermaßen ab, daß zu befürchten iſt, daß in kurzer Zeit die Flußbette ausgetrocknet ſein werden. Doch naht ja die Regenzeit heran, und da wird ja der barmherzige Gott der Noth abhelfen.

Mein Garten iſt für mich eine gute Kapitalanlage, ſchreibt Br. Mayerhoff. Er hat mir dieſes Frühjahr ſchon Manches für den Tiſch geliefert, und wird das auch den Sommer hindurch thun, wenn die Dürre nicht anhält, daß die Flüſſe nicht austrocknen. Ob es auch manche Arbeit macht, den Garten zu beſtellen, ſo habe ich doch eine bedeutende Erſparniß an Ausgaben für meinen Lebensunterhalt durch denſelben. Sorgen Sie nicht um mich; wenn ich nicht immer ganz wohl war, ſo war das Unpäßlichkeit, wie ſie einem jeden mehr oder weniger zuſtößt, inſonderheit bei großer Hitze. Nie fühle ich wohl, als nach körperlicher Arbeit, die iſt für mich Bedürfniß.

In der Zeit, da ich den Kanal baute, und die Indianer ihre Felder beſtellten, alſo in der erſten Hälfte dieſes Quartals, konnte ich täglich Beſuche machen, wenn ich nicht zu müde war, und mit den Indianern reden. Später, als die Heuernte anſang, zogen meine Nachbarn wieder nach den Bergen, doch ſind ſie jetzt wieder zu ihren Farmen zurückgekehrt, ſodaß ich meine Arbeit an ihnen wieder aufnehmen kann.

Morgen, ſo Gott will, breche ich auf, um Br. Günther in San Carlos nach hier abzuholen, damit er einige Wochen während der heißesten Zeit bei mir zubringt. Das iſt geſchehen: Br. Günther war etliche Wochen bei Br. Mayerhoff bei Fort Apache. Das war für beide eine Segenszeit, denn Günther hat viel gelernt von den Arbeiten des Br. Mayerhoff in der Apachenſprache, und wie Manches mag er gelernt haben aus den Erfahrungen, die Br. Mayerhoff geſammelt hat. Am 20. August begleitete Mayerhoff ſeinen Gaſt wieder nach San Carlos, wo derſelbe Haus und Hof in beſſer Ordnung ſand. Nachdem die Brüder noch zuſammen communicirt hatten, zog Mayerhoff ſeiner Heimath zu und Günther nahm ſeine Schularbeit und ſonſtige Arbeit wieder auf. Nun aber wird die Freude groß werden in San Carlos, wenn unſer dritter Miſſionar, Herr Lehrer Rud. Jens, nächſten Monat dort ankommt. Wir wollen den gnädigen Herrn bitten, daß er uns bald viele Frucht von unſerer Arbeit an den Apachen ſehen läßt.

Einfluß der Mütter.

Hier iſt etwas für Mütter zur Erwägung und zur Beherzigung: Der nachmalige Philoſoph Joh. Gottl. Fichte, geſtorben im Jahre 1814, war wegen ſeiner Jugendausbildung in die Kloſterſchule zu Schulpforta gegeben worden. Es gefiel ihm dort aber durchaus nicht, und er beſchloß einfach, wegzulaufen. Als er nun auf dem Wege von Schulpforta nach Raumburg iſt, und zwar im Durchbrenner-Laufſchritt, hält er plötzlich ſtill, beſinnt ſich eine Weile und kehrt ſchnell in ſeine heimlich verlaſſene Stube zurück. Es war ihm nämlich plötzlich eingefallen, daß ſeine fromme Mutter ihm die Mahnung mit auf den Weg gegeben, bei jedem wichtigen Vorhaben zu beten. Als er nun auch bei dieſer Gelegenheit zu beten verſucht, erſchrückt er über ſeine Sünde des Ungehörſams, kehrt ſogleich um und meldet ſich tapfer, aber auch reumüthig zur Strafe bei ſeinen Vorgeſetzten. — Wie ſteht es nun um euch und um euren Einfluß auf eure Kinder, liebe Mütter? Iſt es auch euer ernſtliches Beſtreben, ſolche gottwohlgefälligen und ſegensreichen Mahnungen in die Herzen und Gemüther eurer Kinder zu pflanzen? N.

Zuverſicht.

Es war vor mehreren Jahren an einem Sonntag. Ein alter Bauer lag im Sterben. Vor acht Tagen betete er noch in der Kirche mit der feiernden Gemeinde. Er hat ſelten einen Gottesdienſt verſäumt. Sein

böſer Huſten Klang oft durch die kleine Dorfkirche, als ein lautes Zeugniß, daß man ſich auch durch Kränklichkeit nicht leicht vom Gotteshauſe müſſe fern halten laſſen.

Es war dem Alten recht ſchwer geworden, daß er heute nicht in das Haus des Herrn gehen durfte.

„Was habt ihr in der Kirche geſungen?“ fragte er die Heimkehrenden.

„Ich ſinge dir mit Herz und Mund!“ Und einer der Freunde ſagt dem Kranken die letzten Verſe laut vor:

„Er hat noch niemals was verſehen
In ſeinem Regiment,
Rein, was er thut und läßt geſehen,
Das nimmt ein gutes End.“

„Si nun, ſo laß ihn ferner thun,
Und reß ihm nichts barein,
So wirſt du hier im Frieden ruhn
Und ewig fröhlich ſein!“

Da ſagt einer: „Ja, Gottes Liebe, hat der Prediger heut geſagt, kommt nicht knapp und lärglich, ſeine Gnade tröpfelt nicht bloß ans den dürren Herzensacker, ſondern wie ein breiter, tiefer Strom kommt ſie von des Lammes Thron geſtoßen, daß alle Sünder ſich recht ſatt daran trinken können.“

„Na,“ ſagte der Kranke, „denn ward jo woll ut en lütt Emmerken bull för mi dor fin!“

Das war wieder der demüthige Glaube des kanadiſchen Weibes, der ſich an den vom Tiſche fallenden Broſamen genügen läßt, aber dieſe auch zuverſichtlich von des Herrn Jeſu Hand zu erlangen hofft und ſich heute noch ſo wenig wie damals mit ſeiner Hoffnung betrogen hat. (Z. u. A.)

Kürzere Nachrichten.

— Die Eröffnung des neuen Unterrichts- und Studienjahres in unſerm Predigerſeminar in Bauwatosa, Milwaukee Co., Wis., fand am 4. Sept. ſtatt. Dieſelbe erfolgte in einer Feierlichkeit, welche mit gemeinſchaftlichem Geſang, Schriftverleſung und Gebet durch den Inſpektor, Profeſſor E. A. Noz, eröffnet wurde. Hierauf hielt der Präſident des Seminars, Profeſſor A. Hönede, eine Rede über den rechten Sinn, in welchem das Studium der Theologie zu treiben und das Amt eines evangeliſchen Predigers auszurichten ſei. Nächſtem wurde von demſelben der neue Lehrer, Profeſſor Joh. Köhler, vorgeſtellt. Gebet und Segen durch den Inſpektor und Geſang ſchloß die Feier. Darnach fand die Verpflüchtung der neu Eingetretenen auf die Anſtaltsregeln in Gegenwart der Fakultät ſtatt. Die Zahl der neu Eingetretenen beträgt 20, und die Geſamtzahl der Studenten 34, wovon 6 der älteſten, der Kandidatenklaſſe, angehören. — Möge der Herr die Herzen vieler geeigneter Jünglinge willig machen, ſich zum h. Predigtamt vorzubereiten, und die Herzen von Eltern begabter Jünglinge geneigt machen, ihre Söhne zu dieſem Dienſte im Reich Gottes herzugeben.

— Hab ſucht von Glaubensheilern. Wir berichteten in letzter Nummer des Gemeindeblattes, wie beſtimmte Christian Scientists' ihr Augenmerk erſt auf die eigenen Geldeinnahmen richten, ehe ſie ſich an den Heilverſuch an Andern machen. Auf's Geldmachen und die Geſchäftsanzeige verſteht ſich den Anzeigen nach auch der „göttliche Heiler“ Dowie, der ſein „Zion“ in Chicago hat, und etwas weiter nördlich von Chicago am Michigan-See ein größeres „Zion“ anlegen will. Eine Mittheilung aus London, England, wo Dowie gegenwärtig auf Reiſen iſt, lautet nämlich wie folgt: „Dowie ſucht Dollars. Des Glaubensheilers Appell an leichtgläubige Chriſten.“ Unter dieſer Ueberschrift erſchien ein Artikel in der „Daily Mail“ über Dowie, den bekannten Glaubensheiler von Chicago. Dowie verließ das Hotel Cecil, nachdem er dort eine Woche gewohnt hatte. Sein Koſtgeld für 7 Tage betrug \$500 und jetzt iſt er in einem Hauſe in Bloomsburg untergebracht, wo die Raten niedriger ſind. Dowie hat auch Bureau 33 Roseberry Avenue E. C. gemiethet, von wo er Bitten und Ankündigungen an das Londoner Publikum ſendet. Eine derſelben iſt an „Alle, die die Wahrheit lieben in London“ gerichtet und die darin enthaltene Plattform gab Anlaß zu dem Artikel der „Daily Mail“. „Sein Appell an die Schwachköpfe, die Geld übrig haben,“ ſagt das engliſche Blatt „Mail“, „iſt eine beipielloſe Frechheit.“ Nachdem dann das

Maniſteſt beſprochen wurde, fügt die „Mail“ hinzu: „Dowie beansprucht göttliche Heilskraft, aber die Fundamentallehre ſeines zionistiſchen Glaubensbekenntniſſes liegt in ſeinem Beſtreben, Leute zu bekehren, die Geld haben, um ihn in ſeinen Plänen zu unterſtützen. Er zieht dieſe den Leuten vor, die nicht mit irdiſchen Gütern geſegnet ſind.“ — Die Aufrufe an das britiſche Publikum ſind von großen Bildern Dowie's begleitet, auf denen er in einem Gewande erſcheint, welches denen der Prediger in England ähnlich iſt. — So weit die Nachricht aus England. Der Leſer kann ſich ſelbſt ein Urtheil über Dowie bilden. N.

— Miſſions- und Taufpraxis der Römischen. — Die Stadt Galveſton in Texas wurde kürzlich durch einen gewaltigen Wirbelſturm und dadurch verurſachte Ueberfluthung durch die Wogen des Meeres zu einem bedeutenden Theile zerſtört. Viele Menſchen, angeblich 5000, fanden dabei ihren Tod; viele andere waren in Todesgefahr, wurden aber gerettet. Aus ihrem Verhalten gegen einen Theil, welche ſich in ſtark gebaute römische Anſtaltsgebäude gerettet hatte, beſtätigt ſich die leihtfertige, oberflächliche Handlungsweiſe bei der Taufe und Miſſionspraxis der Römischen. Ein römische Blatt bringt nämlich folgende Korreſpondenz aus Galveſton vom 16. Sept. „Das Uſulinerinnen-Kloſter und die Akademie, welche unter der Leitung der St Angelo-Schweftern ſteht, war ein Zufluchtsort für nahezu tauſend obdachloſe Opfer des Sturms. Niemandem wurde die Aufnahme verweigert, ſelbſt nicht den Farbigen. Als der Sturm am heftigſten wüthete, ſtimmten die Neger einen lauten Geſang an, nach Art der „Camp Meetings“, und verſetzten die übrigen Zuſaſſen in die größte Aufregung. Die Oberin läutete dann die Glocken der Kapelle und nachdem ſie die Ruhe wider hergeſtellt hatte, hielt ſie an die Neger eine Anſprache, in welcher ſie dieſelben unter Anderem ermahnte, ihre Gebete in Stille zu ſprechen. Die Neger hörten aufmerkſam zu und als die Oberin geſprochen, erklärten ſich viele bereit, ſich taufen zu laſſen und das Abendmahl zu nehmen und die Meſſe zu feiern. Die Panik unter den Negern war durch den Einſturz einer Mauer in demjenigen Theil des Gebäudes entſtanden, in welchem die Neger ſich befanden.“ — N.

— Ein portugieſiſcher Geiſtlicher, der Prediger Dr. La Cerda, Neffe des vormaligen römischen Biſchofs von Agra, iſt zum Proteſtantismus übergetreten. Obwohl er von der römischen Prieſterſchaft deswegen verdammt wird, erkennt wenigſtens die nicht unter dem Einfluß der Prieſter ſtehende Preſſe in dieſem Falle die Ehlichkeit und Gewiſſenhaftigkeit des Schrittes an. Nach dem Geſetz, das in Portugal gilt, wo die römische Kirche Staatskirche iſt, müßte der Abtrünnige lebenslang in die Verbannung gehen; doch findet ſich niemand, der das Geſetz zur Anwendung bringt. Die Zeiten ſind auch in Portugal andere geworden. N.

— Die erſte Synode der ſpaniſchen evangeliſchen Gemeinden hat im Monat Mai unter dem Vorſitz des Paſtors Friedr. Fiedner in Madrid ſtattgefunden, ohne daß die ſpaniſche Regierung, die eigentlich nur die römische Konfeſſion, wenigſtens als Staatsreligion, anerkennt, ihr irgend welche Schwierigkeiten bereitet hätte. Dieſe Synode vertrat 21 Gemeinden mit 17 Miſſionsſtationen. Außerdem gibt es in Spanien einige andere evangeliſche Gemeinden, die nicht offiziell mit der Synode verbunden ſind. N.

— Miſſion in China. Nach einer Statiſtik in „Missionary Review“ arbeiteten bis Ausbruch der Unruhen in China dort 54 verſchiedene evangeliſche Miſſionsgeſellſchaften. Unter den 2461 europäiſchen und amerikaniſchen Miſſions-Arbeitern waren 527 ordinierte, 519 nichtordinierte Miſſionare, 675 Miſſionarsfrauen, 724 ledige Miſſionsarbeiterinnen, 136 männliche, 56 weibliche Miſſionsärzte. Dieſe hatten auf 470 Hauptſtationen feſten Fuß gefaßt und berichteten von da aus auf 1969 Außenſtationen ihre regelmäßige Arbeit; unregelmäßig wurde eine weit größere Anzahl von Städten und Dörfern beſucht. Als Erfolg dieſer Thätigkeit waren zuletzt über 80.682 Kommunikanten d. h. erwachſene Chriſten zu verzeichnen. Auf den Stationen befanden ſich 1766 Tageschulen mit 30.046 Schülern

und 105 höhere Schulen, welche von 4245 männlichen und weiblichen Schülern besucht wurden. Eine Schaar von 5071 chinesischen Mitarbeitern beiderlei Geschlechtes stand den Missionaren helfend zur Seite. Diese Zahlen erscheinen groß, doch ist zu bedenken, daß in China doch erst 1 Christ auf ca. 5000 Heiden und Mohammedaner kommt, daß weiter nur ein europäischer Missionar auf 158,362 Seelen kommt, und daß selbst dann, wenn man die eingeborenen Mitarbeiter mitzählt, jeder Missionar durchschnitlich 51,071 Heiden zu seinem Wirkungskreise zu zählen hat. Das Wachstum der chinesischen Christengemeinden betreffend, so betrug, die Anfangszeit der Missionsarbeit, wo China dem Zutritt der Missionare erst erschlossen wurde, abgerechnet, vom Jahre 1860—1877 die jährliche Zunahme der Christen 6,9 vom Hundert, von 1877—1899 jährlich 14 vom Hundert, von 1890—1898 jährlich 14,5 vom Hundert. Man kann also sagen, daß der äußere Missionserfolg, zieht man die letzten 25 Jahre in Betracht, jährlich auf 14 vom Hundert an Gemeindegliedern gestiegen war. Wer die ungeheuren Schwierigkeiten auf dem chinesischen Missionsgebiet kennt, konnte nicht anders, als mit Freude und Dank gegen Gott auf dieses Wachstum blicken. Indes durch die Abtötung vieler Tausende der eingeborenen chinesischen Christen, Ermordung, Verfolgung, Austreibung von Missionaren, Zerstörung der Missionstationen durch die heidnischen Chinesen in der gegenwärtigen kriegerischen Erhebung derselben gegenüber von allem Ausländischen dürfte das Werk der christlichen Mission daselbst für lange Zeit einen schweren Rückschlag erleiden. Es thut noth, daß wir dem Herrn die Noth und Rettung der eingeborenen Christen und der christlichen Missionare in China im ernstlichen Gebete vortragen. N.

— Zahl der in China getödteten Missionare. John Goodnow, der amerikanische Generalkonsul in Shanghai, hat auf Grund sorgfältiger Erkundigungen in Erfahrung gebracht, daß die Zahl der britischen und amerikanischen Missionare, die wahrscheinlich während des Aufstandes in China ermordet wurden, bis vor Kurzem 93 betrug, während von 170 weiteren, die in den Provinzen Chi-Ni und Shan-Si stationirt sind, alle Nachrichten fehlen und man wohl annehmen kann, daß sie dasselbe Schicksal erfuhr. Von denen, deren Tod mit Bestimmtheit festgestellt wurde, waren 22 Amerikaner (8 Männer, 8 Frauen und 6 Kinder) und 34 Briten (9 Männer, 15 Frauen und 10 Kinder). Es sind starke Beweise dafür vorhanden, daß in Tai-Yuen 37 Personen mehr ermordet wurden. Man weiß, daß sich 10 Männer, 13 Frauen und 7 Kinder dort befunden haben. Vermißt werden an Amerikanern: 20 Männer, 21 Frauen und 20 Kinder; an Briten: 41 Männer, 49 Frauen und 19 Kinder.

Die Niedermordung und Verfolgung der chinesischen Christen dauert überall fort, und es heißt, daß die fremdenfeindlichen Führer entschlossen sind, sie alle auszurotten. Bis jetzt sollen etwa 20,000 eingeborene chinesische Christen ums Leben gebracht worden sein und zwar auf die grausamste Weise. N.

Missionsfeste.

Am 5. Sonntag nach Trin. feierte die Zionsgemeinde zu Rhineland, Wis., ihr Missionsfest. Da es fast den ganzen Tag stark regnete, waren nur wenige Leute gekommen, so daß die werthen Frauen der Gemeinde sich fast umsonst eingerichtet hatten. Man mußte schnell eine Halle in der Stadt einrichten, und es predigten dann Nachmittags Herr P. J. Brenner von Gudah und Herr P. C. F. W. Voges von Tomahawk deutsch und des Abends Herr P. J. Brenner englisch. Es kamen etwa \$29 ein.

J. Dejung jun.

Am 7. Sonnt. nach Trin. feierte die hiesige Gemeinde ihr Missionsfest. Prediger: F. Thrun und der Ortspastor. Kollekte 71.24.

F. J. Cyppling.

Algoma, Wis., 11. Sept. 1900.

Am 9. Sonntag nach Trin., den 12. August, feierte die Gemeinde des Herrn P. Ph. Hölzel in Norfolk, Nebr., Missionsfest im Wäldchen des Herrn

Basewall sen. Das schöne Fest, zu dessen Zustandekommen die Gemeinde keine Opfer gescheut hatte, war wohl besucht, auch von benachbarten Schwester-Gemeinden. Das Wort Gottes zur Ermunterung im Werke der Mission predigte Vormittags der Unterzeichnete, des Nachmittags Herr Pastor A. Kluge aus Hadar, Nebr. Ein Posaunenchor widmete seine Dienste zu der Begleitung der Choräle und Singchöre trugen liebevolle Lieder vor. Die dargebrachten Opfer an Geld u. s. w. ergaben nach Abzug gewisser Kosten die Summe von \$147.77. E. A. R o s. Bauwatosa, Wis., Sept. 1900.

Am 10. Sonntag nach Trin. hielt die hiesige Immanuel-Gemeinde ihr jährliches Missionsfest in der gewöhnlichen Weise bei herrlichem Wetter. Vormittags predigte Herr Prof. C. A. Noy von Milwaukee, Wis., und Nachmittags P. Ph. Hölzel von Norfolk, Nebr. Nach Abzug aller Kosten gingen \$152 für das Reich Gottes an den Kassirer. A. Kluge.

Hadar, Nebr., 12. Sept. 1900.

Am 10. Sonntag nach Trin. feierte die ev. luth. Immanuel-Gemeinde zu St Paul, Minn. ihr jährliches Missionsfest in einem Park an der Stadtgrenze. Vormittags predigte Herr Pastor C. F. Walther, Nachmittags Herr Präses Gausewik. Der Blaschor sowie der gemischte Chor der Gemeinde trugen zur Verschönerung des Festes bei. Die Kollekte nebst Einnahmen des Frauenvereins betrug \$87.00 und wurde der Mission überwiesen. E. L. Luebert.

Am 19. August, 10. Sonntag nach Trin. feierte die ev. luth. St. Paulsgemeinde bei Gresham, Nebr., Missionsfest in der dazu sinnig geschmückten Kirche. Festprediger waren die Herren PP. G. Gruber von Milford, Nebr., und C. Redlin von Clatonia, Nebr. Die Kollekte ergab \$58.40. M. Lehninger.

Am 10. Sonnt. nach Trin. feierte meine Gemeinde zu Hartland ihr diesjähriges Missionsfest. Festprediger waren die Herren Pastoren W. Kanfier und G. Schwie. Nach Abzug aller Unkosten konnten den verschiedenen Missionskassen noch \$60 überwiesen werden. Dem Herrn sei Lob und Preis. Gust. P r e s s, P.

Am 11. Sonnt. nach Trin. feierte die Gemeinde des Herrn P. Gieschen in Lake Mills ihr diesjähriges Missionsfest in einem Wäldchen. Vormittags predigte der Unterzeichnete, Nachmittags Herr P. Ohde und am Abend Herr P. E. Dornfeld in der Kirche. Der Gesangverein trug bei allen Gottesdiensten schöne Stücke vor. Die Kollekte betrug nahe \$63.

J. Haase.

Am 11. Sonnt. nach Trin. feierte die ev. luth. Trinitatis-Gem. zu Caledonia, Racine Co., Wis., ihr diesjähriges Missionsfest. Trotz regnerischen Wetters war der Besuch ein guter. Festprediger: Herr Prof. J. Köhler und Herr P. D. Hönede. Kollekte \$28.40. J. Anderson.

Am 26. August feierte die Gemeinde in Neillsville, Wis., Missionsfest. Festprediger: C. Köffel und Engel. Kollekte \$24.30. F. Thrun.

Am 12. Sonntag nach Trin. feierte die St. Johannes-Gemeinde zu Ost Bloomfield, Wis., ihr Missionsfest. Da heftiges Regenwetter eintrat, so mußte der Nachmittagsgottesdienst ausfallen. Festprediger war Herr P. Dehlert. Die Kollekte betrug \$39.54. J. Zuberhier.

Am 12. Sonntag nach Trin. feierte meine Gemeinde zu Kenville, Minn., ihr Missionsfest. Es predigten die Herren PP. Haar aus Lake City und Klemp aus Raymond, Minn. Kollekte \$54.50. W. Ulrich.

Am 12. Sonntag nach Trin. feierte die ev. luth. Zionsgemeinde zusammen mit der St. Pauls-Gemeinde zu Schidler, Nebr., in Herrn Karl Gratoops Wäldchen ihr Missionsfest. Festprediger waren die Pastoren A. Kluge und M. Lehninger. Kollekte \$47.83. E. W. Siegler.

Am 12. Sonnt. nach Trin. feierte die ev. luth. Dreieinigkeits-Gemeinde in Ellington, Dut. Co., Wis., ihr diesjähriges Missionsfest. Festprediger waren Herr Prof. J. Köhler und Herr P. G. Böttcher. Da es Nachmittags regnete, war der Besuch des Gottesdienstes ein schlechter. Die Kollekte betrug \$32.61. W. H. Kanfier.

Die ev. luth. St. Matthäus-Gemeinde zu Iron Ridge, Wis. feierte am 12. Sonnt. nach Trin. ihr jährliches Missionsfest. Festprediger waren die Herren Pastoren W. Streifguth und A. Eöpel. Die Kollekte betrug \$38.05. G. Stern.

Am 12. Sonnt. nach Trin. feierte die Gemeinde zu Norton Grove, Ill., ihr diesjähriges Missionsfest in ihrer Kirche. Im Vormittagsgottesdienste hielt zuerst Herr P. Dezer von der ehrw. Missouriynode eine kurze Ansprache. Die Hauptpredigt hielt, da der eigentliche Festprediger nicht hatte erscheinen können, der Ortspastor, Herr P. Wünger. Des Nachmittags predigte der Unterzeichnete. Die erhobene Kollekte für die Mission betrug \$31. Erfreulich ist zu sehen, wie schön diese, eine unserer neueren Gemeinden, sich aufbaut, wie auch, wie sie dabei in schönem Einvernehmen mit ihren Nachbargemeinden steht, wovon eine ganze Anzahl Gäste aus denselben, die mit ihren Pastoren zum Feste erschienen waren, Zeugniß ablegten. Heinr. Gieschen.

Am 12. Sonntag nach Trin. feierte die Dreieinigkeits-Gemeinde zu Hoskins, Wayne Co., Nebr., ihr diesjähriges Missionsfest im schönen Wäldchen des Herrn Gustav Maroz. Es waren viele Gäste erschienen aus Hadar, Norfolk und Winfield und das Fest verlief aufs Beste. Vormittags predigte Herr P. M. S. Pankow (früher Seelsorger der Gemeinde) und Nachmittags Herr P. G. Gruber. Die Kollekte betrug nach Abzug bedeutender Unkosten etwas über \$86. R. Gruber.

Am 2. September feierte die ganze Parodie des Herrn P. H. Ohde ihr gemeinschaftliches Missionsfest im Stadtpark zu Whitewater, Wis. Am Vormittage predigte der Unterzeichnete, am Nachmittage Herr P. Herm. Gieschen. Unter P. Ohdes Leitung trug der Gesangverein sehr ansprechende Chorstücke vor. Die Kollekte betrug \$50.68. D. Hoher.

Am 2. Sept. feierte meine Gemeinde am White Bear Lake, Minn., ihr erstes Missionsfest. Vormittags predigte Unterzeichneter und Nachmittags hielt P. Otte aus St. Paul einen Vortrag über die ersten Lutheraner in Amerika. Kollekte etwas über \$9.00. H. Volkert.

Am 2. September feierte Tomah-Lincoln, Wis. Missionsfest. Nach Gottes Zulassung ist uns das Fest verregnet. Festprediger waren P. G. Pankow und P. G. Baum. Kollekte \$52. J. G. Gläser.

Am 2. Sept. feierte die Gemeinde des Unterzeichneten zu Kewaunee, Wis., in Verbindung mit ihren zwei Filialen Missionsfest. Festprediger waren die Pastoren C. Schulze, F. Geste und J. Bergholz. Letzterer redete im Abendgottesdienst in englischer Sprache. Leider wurde durch große Gewitter und Regenschauer der Besuch der letzten beiden Gottesdienste stark beeinträchtigt. Die Kollekte betrug mit nachträglichen Beiträgen aus der St. Joh. Gemeinde \$42.32. W. Bergholz.

Am 13. Sonntag nach Trin. feierte meine Gemeinde hier in Columbus, Wis., ihr jährliches Missionsfest. Der Herr gab schönes Wetter und eine volle Kirche. Festprediger waren die Pastoren: W. Rommensen, J. Geiger und Chr. Sauer. Die Kollekte ergab die Summe von \$202.22, darunter eine Geldrolle von \$100. Der Herr segne Geber und Gaben. D. H. Rosch.

Am 13. Sonntag nach Trin. feierte die Gemeinde zu Barre Mills, Wis., ihr Missionsfest mit zwei Gottesdiensten in der Kirche. Am Vormittage predigte Herr P. Chr. Köhler, des Nachmittags P. E. Sauer. Den Missionskassen konnten nach Abzug geringerer Unkosten überwiesen werden \$134.50. R. Siegler.

Die Christus-Gemeinde zu Town Greenfield, Wis., feierte am 13. Sonntag nach Trin. ihr dies-jähriges Missionsfest. Festprediger waren die PP. Theo. Hartwig und W. Franzmann. Kollekte \$35.
 Albert Dammann.
 Baraboo, Wis., den 10. Sept. 1900.

Am 13. Sonntag nach Trin. feierte die Zions-Gemeinde zu Wandhne, Wis., ihr jährliches Missionsfest. Am Vormittag predigte P. J. Haase von Zionia über Mission im Allgemeinen, am Nachmittage P. R. Piez von Theresia. Die Kollekte ergab die Summe von \$31.10.
 J. Schultz.

Am 13. Sonnt. nach Trin. feierte die ev. luth. Friedens-Gemeinde in Flatville, Ill., ihr jährliches Missionsfest. Das Fest wurde in der Kirche gefeiert, welche von den Jungfrauen der Gemeinde aufs Beste geschmückt war. Das Wetter war prächtig. Drei Gottesdienste wurden gehalten. Am Vormittage predigte Herr Pastor Aug. Pieper von Milwaukee. Am Nachmittag und Abend die Herren Pastoren A. Blanken von Buckley, Ill., und B. Clausen von Tuscola, Ill., aus der ehrw. Missourinynode. Die herrlichen Festpredigten verfehlten ihre Wirkung nicht. Die Kollekte betrug \$118.50.
 J. M. Maish.

Am 13. Sonntag nach Trin. feierten meine beiden Gemeinden St. Johannes in Tuckertown und St. Paulus in Westfield, Wis., im grünen Walde bei herrlichem Wetter ihr Missionsfest. Prediger: P. emer. A. Winter und P. Becker von Sandusky. Kollekte \$60.
 S. Mlotkowski.

Am 13. Sonnt. nach Trin. feierte die ev. luth. Zions-Gemeinde zu Leeds, Columbia Co., Wis., ihr jährliches Missionsfest. Am Vormittag predigte Hr. Prof. D. Hoyer vom College und am Nachmittage Herr P. J. H. Brockmann von Watertown. Die Kollekte ergab die Summe von \$50.08.
 J. A. Petri.

Die Salems-Gemeinde zu Milwaukee feierte am 13. Sonntag nach Trin. ihr Missionsfest. Es predigten die PP. F. Gräber und J. Brenner. Die Kollekte ergab \$18.13.
 D. Hagedorn.

Am 9. Sept. als am 13. Sonntag nach Trin. feierte die evang. luth. St. Johannes-Gemeinde zu Woodland, Wis., ihr jährliches Missionsfest in ihrer festlich geschmückten Kirche. Festprediger waren die Pastoren F. Koch von Randolph, Wis., und R. Nachmiller von Manitowoc, Wis. Ersterer predigte Vormittags über Marc. 8. 1—9, während letzterer am Nachmittage einen kirchengeschichtlichen Vortrag hielt. Der Chor der Gemeinde trug in beiden Gottesdiensten passende Lieder vor. Die Kollekte betrug \$47.50, wovon noch die Reisekosten abzurechnen sind.
 C. Lescow.

Am 9. Sept. feierte die Gemeinde zu Medford, Wis., ihr Missionsfest. Prediger: Dehler und Georgii. Kollekte \$24.
 B. Burtholz, P.

Am 9. Septbr. feierte die Gemeinde im Town Weston Missionsfest. Festprediger: F. R. Heidelberg und J. H. Stelter. Kollekte \$42.95.
 F. Thrun.

Am 9. Sept. feierte die Gemeinde des Unterzeichneten ihr jährliches Missionsfest in der Kirche der St. Peters-Gemeinde in Chasaburg, Wis. Festprediger waren die Pastoren R. Fehla, H. Volkert und A. Klaus. Die erhobene Kollekte betrug \$140.
 C. H. Paletsch.

Am 9. Sept. feierte die ev. luth. Gemeinde zu Wrightstown ihr jährliches Missionsfest. Festprediger waren P. H. Hillemann und Kaiser. Die Kollekte ergab die Summe von \$45.36, welche nach Abzug geringer Unkosten den verschiedenen Missionsklassen überwiesen wurde.
 F. S.

Die ev.-luth. St. Paulus-Gemeinde zu Havana, S. D., feierte am 9. Sept. ihr diesjähriges Missionsfest im Haine des Herrn Vorstehers A. Krüger. Festprediger waren die P. P. Polzin und Baumann. Kollekte: \$27.40.
 C. John.

Am 9. Sept. wurde in Belle Plaine, Minn., unser jährliches Missionsfest in der schön geschmückten Kirche gefeiert. Im Speisesaale des Waisen- und Altenheims bewirthete die Gemeinde ihre Gäste. Des Regenwetters wegen war das Fest nicht so zahlreich besucht als sonst. Festprediger waren die PP. J. Sch und Fettinger. Kollekte \$42, dazu eine Ertragabe von Wittwe Rusch im Betrage von \$69.50, zusammen \$111.50.
 Erich Möbus.

Am 9. Sept. feierte die ev. luth. St. Pauls-Gemeinde zu Winneconne, Wis., ihr diesjähriges Missionsfest. Festprediger waren die Pastoren A. Spiering und J. Helmes. Kollekte \$25.25.
 E. Kielgas.

Am 9. Sept. feierte die ev. luth. St. Johannes- und Jakobus-Gemeinde in Keedsville ihr jährliches Missionsfest. Die Gemeinde in Eaton war eingeladen, wie auch unsere Nachbargemeinde in Wahsida. Gepredigt wurde am Vormittag von Pastor H. Müller und Pastor Dürr. Am Nachmittag von Pastor A. Meyer und am Schluß der Gottesdienste machte Pastor Dürr noch Mittheilungen über die kirchlichen Verhältnisse in Brasilien. Die Vormittagskollekte war für unsere Lehranstalten bestimmt und betrug \$33.35, die Namittagskollekte war für Heidenmission bestimmt und betrug \$28.40, Gott sei Dank für seine Gnade und Segen!
 G. Ph. Brenner.

Am Sonntag den 9. Sept. feierte die Gemeinde zu Stanton, Nebr., unter Bethheiligung der Nachbargemeinden und ihrer Ehre bei günstigem Wetter ihr diesjähriges Missionsfest im Wäldchen von Herrn Herm. Neumann. Festprediger waren die Herren PP. J. B. Müller und Ph. Hölzel von Norfolk. Die Kollekte betrug, trotzdem das Fest das letzte in der Reihe der in hiesiger Gegend gefeierten war, die Summe von \$93.54. Dazu kommt noch der Reingewinn vom Erfrischungsstand, der \$35.38 betrug. Nach Abzug der durch das Fest verursachten Unkosten wurde der Rest den verschiedenen Klassen der Synode überwiesen.
 Aug. Bollbrecht.

Am 16. Sept., den 14. Sonntag nach Trin., feierte die Parodie des Unterzeichneten ihr jährliches Missionsfest. Festprediger war Hr. P. John von Palmer, So. Dak., welcher des Vor- und Nachmittags predigte. Die Kollekte betrug \$22.
 Aug. Sauer, P.
 White, So. Dak., 19. Sept. 1900.

Am 14. Sonntag nach Trin. feierte die St. Johannis-Gemeinde zu Town Center, Wis., ihr jährliches Missionsfest. Zwar sollte diesmal ein gemeinschaftliches Missionsfest der ganzen Parodie stattfinden, aber es ließen sich durch das ungünstige Wetter die Meisten aus den Filialgemeinden abhalten, an diesem Feste theilzunehmen. Des Vormittags predigte Herr P. G. Preß von Town Hartland über Apost. 14, 8—28. Auf Grund dieses Textes schilderte derselbe die Arbeit der Missionsboten. Da der andere eingeladene Festprediger nicht erschienen war, so mußte des Nachmittags der unterzeichnete Orts-pastor selber predigen. Derselbe zeigte der Festversammlung das heilige Missionswerk der Gläubigen (Marc. 7, 31—37). Vor und nach den beiden Predigten sang die konfirmierte Jugend einige Missionslieder. Die Kollekte betrug \$42.10.
 G. Schöwe.

Am 16. Sept. als am 14. Sonntag nach Trin. feierte die Friedensgemeinde des Herrn P. Ph. Martin zu Echo, Minn., ihr erstes Missionsfest. Festprediger waren die Herren PP. Volkert und Arndt. Die Kollekte betrug \$22.58.
 A.

Am 16. September feierte die luth. Zions-Gemeinde zu Morrison, Wis., ihr Missionsfest. Die Predigten dabei wurden gehalten von den Herren Pastoren Eppling, Wilh. Schley und Ph. Brenner. Kollekte \$86.
 Jul. Kaiser, P.

Am 16. Sept. feierte die St. Joh. Gemeinde zu Northfield, Mich., ihr diesjähriges Missionsfest. Festprediger waren die Pastoren C. Aug. Lederer und J. Klingmann. Kollekte \$21.66.
 Wm. Fischer.

Am 14. Sonntag nach Trin. feierte meine St. Pauls-Gemeinde bei Milford, Nebr., ihr diesjähriges Missionsfest im Freien in einem Wäldchen an der Blue. Kaltes, trübes Wetter wars Morgens, doch merkwürdig, als der Vormittagsprediger, P. Strube, seine Predigt begann, lächelte die irdische Sonne so freundlich herab, als ob sie bezeugen wollte, das Fest soll um des Wortes der Gnadensonne willen Gott gefällig und gesegnet sein. So war es denn auch. Nachmittags predigte P. R. Gruber, mein Sohn. Die Kollekte betrug, trotzdem gar Manche abgehalten wurden wegen der Bitterung, dennoch \$30.06, hätte sich freilich sonst höher belaufen. Dem Herrn sei aber Lob und Dank für Alles!
 G. F. Gruber.

Am 16. Sept. feierte die ev. luth. Dreieinigkeitsgemeinde zu Menasha, Wis., ihr Missionsfest, bei welcher Gelegenheit Vormittags Unterzeichneter und Nachmittags P. Dettmann predigte. Die Kollekte betrug \$26.40.
 E. Kielgas.

Am 14. Sonnt. nach Trin. feierte die St. Peters-Gemeinde in Fond du Lac Missionsfest. Festprediger waren die PP. D. Koch und M. Sidmann. Kollekte \$96.13.
 G. E. Bergemann.

Am 16. Sept. feierten die beiden Gemeinden des Unterzeichneten zu Cudahy, Wis., ihr Missionsfest. Festprediger waren die PP. F. Gräber, C. Schultz und J. Brenner. Kollekte \$19.25.
 Joh. Brenner.

Gästeeinlegung.

Unter Mitwirkung der PP. G. Traub und C. Häse (englisch) wurde in Marquette, Mich., am 16. September, 14. Sonntag nach Trin., für die ev. luth. Dreieinigkeitskirche mit Schule der Gastein gelegt. Möchten die werthen Glaubensgenossen uns noch etwas unterstützen, damit das Werk des Herrn hier nicht unvollendet liegen bleibe! Er wird es jedem, der uns hilft, reichlich vergelten.
 C. Aeppler.
 Marquette, Mich., 17. Sept. 1900.

Kirchweihfest und Missionsfest.

Am 14. Sonntag nach Trin. feierte die St. Paulus-Gemeinde zu Stevensville, Mich., ihr einjähriges Kirchweihfest, verbunden mit dem Missionsfest. Der Herr hat Großes an der Gemeinde gethan in der kurzen Zeit ihres Bestehens. Erst vor einem Jahre wurde an demselben Tage ihr erster Prediger, P. Th. Seifert, eingeführt und ihr erstes Gotteshaus dem Dienste Gottes geweiht. Seit dieser Zeit ist die Zahl der Gemeindeglieder von 57 auf nahezu 80 gewachsen, und die Gemeindegemeinde wurde von 100 Kindern besucht, so daß die Gemeinde sich in diesem Sommer einen Lehrer berief, der am 13. Sonntag nach Trin. in sein Amt eingeführt wurde. — Darum kam die Gemeinde am Jahrestage ihrer Kirchweih festlich zusammen, um Gott für seine Wohlthaten zu danken und auch der armen Heiden zu gedenken. Prediger waren P. Aug. Behrends, der Ortspastor und Unterzeichneter. Die Kollekte betrug \$18, welche nach Abzug der Reisekosten der Mission überwiesen wurde.
 D. Hagedorn.

Einführungen.

Herr Pastor Wilhelm Parisius, berufen von der Gemeinde in Burr Oak, Wis., wurde im Auftrage des ehrw. Herrn Präses Ph. v. Rohr am 14. Sonnt. nach Trin. vom Unterzeichneten daselbst eingeführt.
 R. Siegler.

Adresse: Rev. W. Parisius, Burr Oak, Wis.
 Am 2. Sept. wurde Herr B. Hagedorn, der einen Beruf von der ev. luth. St. Peters-Gemeinde in Fond du Lac erhalten und angenommen hatte, als Lehrer an der zweiten Klasse der Gemeindegemeinde eingeführt von
 G. E. Bergemann.
 Adresse: 741 Main St., Fond du Lac, Wis.

Am 14. Sonntag nach Trin. wurde Herr Lehrer Karl Thies in der Parodie von Redwood Falls vom Unterzeichneten in sein Amt eingeführt. Gott segne sein Werk, das er uns selber befohlen und dessen großen Segen er verheißt.
 H. Koch.

Herr Kandidat D. W. Volkert, aus dem Lehrerseminar in New Ulm, Minn., berufen von der ev. luth. St. Paulus-Gemeinde zu Stevensville, Mich., wurde am 13. Sonnt. nach Trin. von dem Unterzeichneten in sein Amt eingeführt.

L. H. Seifert.

Adresse: D. W. Volkert, Stevensville, Mich.

Mittheilung.

Der bisher der Gliedschaft der Wisconsin Synode zugehörige Pastor J. Rathke mußte sein Amt an der Gemeinde in Brillion niederlegen. Er entzog sich allen weiteren Verhandlungen; hat jetzt ein Amt angenommen an einer freien Gemeinde in New York. Es wird deshalb mitgetheilt, daß derselbe nicht mehr berufbar ist.

Synodal-Anzeige.

Die ev. luth. Distriktsynode von Michigan hält ihre diesjährige Versammlung vom 18.—23. Oktober in der Salems-Gemeinde zu Scio bei Ann Arbor, P. J. Klingmann. Die Herren Pastoren sind gebeten, ihre Parochialberichte vollständig zur Synode mitzubringen.

C. B. A. S., Sekr.

Konferenzanzeigen.

Die gemischte Pastoral-Konferenz von Sheboygan und Manitowoc Co., Wis., versammelt sich, D. v., bei Herrn P. Fr. Wolbrecht am 6. November. Gottesdienst am Dienstag Abend. Prediger: P. P. Wildermuth, Wamböganß. Arbeiten: P. Hübner: „Ueber die Verbindlichkeit unserer Bekenntnisschriften.“ P. Sieker: „1. Tim. 3.“ P. P. Pröhl und Wamböganß: „Schwagerhe.“—Anmeldung wenigstens 10 Tage vor Beginn der Sitzung.

L. G. Dorpat, Sekr.

20. September 1900.

Die gemischte Konferenz vom südöfl. Nebraska versammelt sich d. v. vom 2.—4. Oktober in Pastor Schabacker's Gemeinde zu Friedensau, Nebr. Abhaltungsort: Hebron. Anmeldung bis zum 20. Sept. erwünscht. Man gebe an, mit welcher Bahn man komme. Arbeiten: Dogmatische über „Das Verhältnis d. geistl. Priestertums aller Gläubigen zum heiligen Predigtamt“, von P. P. Kittamel und Hansen. Eregetische über Ebrüer 6, 4—8 und Math. 12, 31, 32, von P. Joh. Meyer. Predigtstudie von P. Witt. August H. J. Kollmann, Sekr.

Dahlin, Nebr., 2. Sept. 1900.

Die Winnebago Lehrerkonferenz versammelt sich, so Gott will, am Mittwoch Abend, den 10. Oktober, in Sheboygan, Wis. Anmeldungen bei Kollege F. H. W. Piel, Sheboygan, Wis.

Folgende Arbeiten liegen vor: A. Praktische Arbeiten: 1. Bibl. Geschichte, Johannes des Täufers Gefängnis und Tod.—F. Mueller. 2. Erste Uebung im Lautiren.—Gehner. 3. Eine Verbindungs-katechese. Ein Katechismusstück an Hand d. Bibl. Gesch. bearbeitet.—Sperlina. 4. A practical Lesson, Illustrating the Division of a fraction by a fraction.—Vogel. 5. Cause of the Revolutionary War.—Vogelpohl.

B. Referate: 1. What should be the Course and Result in Teaching Arith.—Markworth. 2. Wie macht man den Kindern die Schule lieb und wert.—Krüger.

B. K. A. S., Sekr.

Die gemischte Wisconsin Valley Konferenz versammelt sich, so Gott will, am 9.—10. Oktober 1900 in der Gemeinde des Herrn Pastor S. Daib, in Merrill (Dfseite). Beichtredner: Bretscher—Brandt; Prediger: Ebert—Maad. Arbeiten: Katechesen sind zu liefern von Pastor Baum (7. Gebot); Pastor Bürger (8. Gebot); homiletische Arbeit: „Das Thema“ Bretscher—Maad; ausführliche Disposition über das Evangelium vom 18. Sonntag nach Trinitatis: Siebrandt—Georgii. Die Pastoren Bretscher, Siebrandt, Daib haben der Konferenz ein Gutachten vorzulegen betreffs gemeinschaftlicher Konferenzen von Pastoren und Lehrern.—Rechtzeitige Anmeldung beim Ortspastor erbeten.

C. F. W. Voges, Sekr.

Bekanntmachung in Sachen des Lehrerseminars in New Ulm, Minn.

Nachdem Herr J. E. Sperling die Berufung an das Lehrerseminar zu New Ulm, Minn., abgelehnt hat, und somit aufs Neue Gelegenheit geboten ist, Kandidaten für die erledigte Professur nebst damit verbundenem Inspektorat an genannter Anstalt in Vorschlag zu bringen, so werden die zur Allgemeinen Synode gehörigen Gemeinden hiermit aufgefordert, Namen von Kandidaten bis zum 14. Oktober an den Unterzeichneten einzusenden.

J. W. A. Noz,

Sekretär des Verwaltungsraths.

Watertown, den 21. Sept. 1900.

Gemeindeblattkalender 1901.

Die Herren Professoren, Pastoren und Lehrer, die ihre Adresse in genanntem Kalender geändert oder oder in denselben eingereicht zu sehen wünschen, werden gebeten, das unter Angabe von Amt und Synode dem Unterzeichneten per Postkarte mitzutheilen.

J. F. G. Harbers,

1234 Holton St., Milwaukee, Wis.

Berichtigung.

In dem Bericht über die Schulweihe in Bay City, Mich., in der vorigen Nummer des Gemeindeblattes sollte es heißen: In dem Nachmittagsgottesdienst hielt Herr P. H. F. Jüngel, Mitglied der Synode von Missouri, eine Schulpredigt und abends Herr P. F. Wittfaust eine der Feier entsprechende englische Predigt.

Quittungen.

Für die Schulbentilgungskasse: P. W. Wäberoth, von der St. Petersgemeinde in Milwaukee, 1. Sendung: Amalie Prasser \$20, W. H. Gräbner \$15, Friedr Schröder \$10, Carl Janke \$7, Hr Brandt \$8, Alb Voigt, Edward Kopelke, Friedr Kriesel, Joh Stanz, Aug Dim, Friedr Borgwardt, R. Zarling, Ab Burghardt, Christ Schulz, Max Wackler, Maria Wollensat, Wm Witt, Louis Köhl, Emil Prasser, A. W. Schröder, Louis A. Klumb, Peter Borgwardt Sr., Julius Krüger, Gust Prasser, Emilie Lange je \$5, Karl Kleinmiedt Sr., Karl Ködgin, Joh Geil je \$4, Jul Bergmann, A. Breuchmann Jr., L. Harms, R. Witt, August Eggert, C. Conrad, F. Vogs, Auguste Schröder, C. Jörs, Wm Nimmer Sr., Caroline Wackler, Friedr Brahl, Joach Rubach, Edw Wankel, D. Kriesel, F. W. Reuter, Joh Baumann, Herm Baumann, S. Schent, Geo Prasser je \$3, Ferd Schmidt, Fr Nimmer, Fr Borgwardt Sr., J. Ahrens, Emilie Tischstädt, Mathilde Klitzke, Fr Kopelke Jr., A. Breuchmann Sr., S. Klafennapp Jr., Fr Dorn, J. Jörs, J. Leudtke, A. Abel, Katharine Mattes, Karl Stubbe, Maria Hermann, R. F. Glasenapp, Ferd Geße, Emilie Kattemann, Herm Steud, Christ Holz, Aug Laatsch, S. Fiedler, Helene Hilbebrandt, Karl Winkel, R. Hochrandt, Ernestine Borchardt, J. Schulz, Wm Reinke, Wm Rabitz, Aug Schulz, Wm Raahl, Friedr Claver, C. Spaller, Fr Spaller, C. Holz, Ernst Jwer, C. Eisenberg, Fr Eggebrecht, Aug Hönke, Wm Schröder, A. Milbebrath, C. Bruffsch, Aug Range, A. Wegner L. H. Becker, L. Jünger, Fr Rebein Jr., J. Köhl je \$2, R. Arndt, Magdalena Peters, C. Seipt, A. Rüdchenbecker, Auguste Dorau, J. Laßl je \$1.50, S. Hinz, W. Einy I, A. Ott, Ottilie Borchardt, Johanna Steinhoff, Wm Jwer, J. Vogt, Gustie Wackler, Abbie Wackler, Herm Krause, Auguste Blöbhorn, Minna Böttcher, Minna Pollet, Friederike Nepler, C. Vogt, Emma Faulner, Pauline Gerlach, S. Lhur, S. Schubring, J. Hinz, W. Jörs, Auguste Müller, C. Müller, Della Reinemann, Maria Borgwardt, Emma Borgwardt, S. Borgwardt Jr., Caroline Hiller, Ulrike Schulz, Ida Kelpin, Gust Nimmer, W. Conrad, W. Lenz, R. Kleinmiedt Jr., A. Wegner II, Lora Kopelke, Lizzie Kauf, Minna Kasten, Emilie Ostermeier, Mathilde Rant, Henriette Klug, W. Kaddach, R. Glasenapp Sr., D. Felbt, C. Volbt, J. Lemihke, A. Grünwald, S. Bunde, Fr Grünwald, Minna Siefert, Ernestine Erner, Mathilde Tischstädt, J. Wendt, J. Zarle, Sophia Vogs, R. Breuchmann, Henriette Lange, A. Siewert, Margareth Leudtke A. Bohm, D. Schulz, J. Thoms, Johanna Brehmer, C. Krönung, J. Kennpferd, L. Böhle, Henriette Krause, W. Färber, J. Lapp, Auguste Of, Caroline Morgenroth, Pauline Morgenroth, A. Knuth, W. Labwig, F. Groß, R. Geße, Minna Zibell, A. Krause, F. Kleinmiedt, Sophia Hiel, R. Kerin, Friederike Gaulte, J. Janke, R. Burghardt, S. Normann, C. Rau, Auguste Kurth, Lora Of je \$1, Auguste Bobin 75c, Edw. Rabitz, S. Nimmer, Bertha Vogs, Lene Vogs, Sulda Geße, Fr Boafe, D. Schant, A. Rehmus, S. Kobel, Louise Schröder, Ida Borkenhagen, Gust Ewert, W. Nepler Barbara Leidig, Aug Schulz, Fr Schröder je 50c, Minna Winkelmann 25c; auf \$443.75.

Aus der Minnesota-Synode.

Für die allgemeinen Anstalten: PP H. Hupfer, Glencoe, Theil der Missionsfestcoll \$20, S. J. Albrecht, Casey, desgl \$12, S. Franz, Fairfax, desgl \$7, W. Bechtel, Alcoma, desgl \$15, W. Zabel, Gibbon, desgl \$5, Aug F. Zich, Sleepy Eye, desgl \$31, A. Schrödel, St Paul, desgl \$20, R. F. Schul-

ze, Mantato, desgl \$20, W. Ulrich, Kenville, desgl \$45, A. Rubin, Hanover, desgl \$14, C. E. Frikke, Hutchinson und Town Lynn, desgl \$5, Ph Martin, Echo, desgl \$12 60, Jul Engel, desgl bei Delena und Pelican Lake \$30; auf \$236.60.

Für die Reifepredigt: PP H. Hupfer, Glencoe, Theil der Missionsfestcoll \$25, S. J. Albrecht, Casey, desgl \$10, S. Franz, Fairfax, desgl \$7, Wm Fettinger, Coll in Eben \$9.44, desgl in Lanesburg \$12.27, A. F. Winter, Missionsfestcoll in Sommerset \$9, Ph Bechtel, Theil der Missionsfestcoll \$7, W. Zabel, Gibbon, desgl \$5, S. Volkert, Gem in White Bear \$9.27, Aug F. Zich, Sleepy Eye, der der Missionsfestcoll \$30, A. Schrödel, St Paul, desgl \$17, R. F. Schulze, Mantato, desgl \$18, A. Rubin, Hanover, desgl \$10, C. John, Palmer, S. Daf., desgl \$7.75, C. E. Frikke, Hutchinson und Town Lynn, desgl \$30, Ph Martin, Echo, desgl \$8, Jul Engel, Missionsfestcoll bei Delena und Pelican Lake \$15; zusammen \$229.73.

Für die Indianer-Mission: PP R. Fehlaw, La Crescent, von John Ruff \$2, S. Hupfer, Glencoe, Theil der Missionsfestcoll \$7.60, S. Koch, Redwood Falls, nachträglich \$1, S. J. Albrecht, Casey, Theil der Missionsfestcoll \$5, S. Franz, Fairfax, desgl \$3, Wm Fettinger, Gem Morgan \$2.75, Ph Bechtel, Alcoma, Theil der Missionsfestcoll \$3.50, W. Zabel, Gibbon, desgl \$5, A. Schrödel, St Paul, desgl \$10, R. F. Schulze, Mantato, desgl \$10, C. E. Frikke, desgl \$3.22, Jul Engel, desgl \$5; auf \$58.07.

Für äußere Mission: P. E. John, Palmer, S. Daf \$19.65.

Für die Neger-Mission: PP R. Fehlaw, La Crescent, von Joh Ruff \$2, S. Hupfer, Glencoe, Theil der Missionsfestcoll \$5, S. J. Albrecht, Casey, desgl \$5, Ph Bechtel, Alcoma, desgl \$5, W. Zabel, Gibbon, desgl \$6, A. Schrödel, St Paul, desgl \$10.11, nachträglich von A. G. \$1, R. F. Schulze, Mantato, Theil der Missionsfestcoll \$10, W. Ulrich, Kenville, desgl \$9, C. E. Frikke, Hutchinson und Town Lynn \$4, W. F. Schulte, von S. Schrader in Willow Lake \$1, Jul Engel, Delena und Pelican Lake \$5; auf \$63.11.

Für die Wittwen und Waisen: PP Joh Blocher, St Peter \$7.61, C. E. Frikke, Gem in Fauntou \$1.75, desgl \$1, W. F. Schulze, Sanborn, Hochzeitscoll Weber-McBeezer \$7.26, F. Köppler, Kollekte in Nicollet \$6.05, von R. R. \$2, Joh Blocher, nachträglich 50c; auf \$26.17.

Für die Synodalkasse: PP C. E. Frikke, Gem in Omro \$2.75, Gem in Dfshof \$2.25, Jul Engel, Montrose, Kollekte \$5, Im F. Albrecht, St Joh. Gem Fairfax, Kollekte gesammelt bei seiner Einführung \$7; auf \$16.75.

Für das Anstaltsgebäude in New Ulm: PP C. E. Frikke, Gem in Omro \$3.50, Gem in Dfshof \$2.25, Wm Fettinger, Coll in Eben \$5.75, R. F. Schulze, Mantato \$8.72, durch F. Eichhorn nachträglich 50c, W. Ulrich, Kenville \$4.50, R. Fehlaw, La Crescent \$2.25, Gotach \$1.25, Brownville \$1, C. E. Frikke, Hutchinson und Town Lynn \$5; auf \$34.72.

Für Prof. Reichenbecher: PP R. Fehlaw, La Crescent \$1, A. F. Winter, Stillwater, Abendmahlsoll \$11.50; auf \$12.50.

Für das Waisen- und Altenheim in Belle Plaine: P. H. Koch, Redwood Falls, von Frau und Rosa Vogel je 50c, Elsa und Emil je 25c; auf \$1.50, A. F. Winter, Stillwater, Hochzeitscoll Richard-Hammelman \$3.65; auf \$5.15.

Für Synodalberichte: P. J. Fried, Brownton \$2.30, Aug. Gumbach, Kassirer.

Für das Waisenhaus und Altenheim in Belle Plaine: Von dem werthen Frauenverein der Dreifaltigkeitsgemeinde zu St Paul (P. Schrödel): Eine complete feine Ausstattung für ein Doppelzimmer, bestehend aus: 2 eisernen Bettstellen mit Sprungfedern, Matratzen und Bettzeug, 1 Kommode mit Spiegel, 1 Tischchen und 2 Wiegensühle. Der Herr sei den freundlichen Gebeten ein reicher Vergelker. Mögen noch andere ihrem guten Beispiele folgen. Es sind noch 4 Zimmer auszufatten. Erich M. D. B. S.

Für die Indianer-Mission: Von Frn H. Heimfath in Hanover, Ia., \$5 erhalten zu haben, befehmigt mit herzlichem Dank und Gruß C. D. Woblat, Dfshof, den 21. Sept. 1900.

Büchertisch.

Alle hier angezeigten Bücher und Schriften sind zu beziehen durch die Wisconsin Synodal-Buchhandlung, North-western Publishing House, 329 3. Str., Milwaukee, Wis.

Im Verlag der J. E. Hinrichs'schen Buchhandlung in Leipzig erschien Heft 77—78 der

Realencyklopädie für protestantische Theologie und Kirche, unter Mitwirkung vieler Theologen und anderer Gelehrten in dritter, verbesserter und vermehrter Auflage. Herausgegeben von D. Albert Hauck, Professor in Leipzig. Vollständig in 180 Heften zu 1 M. oder 18 Bdn. zu 10 M.; geb. 12 M. Das Heft enthält die Artikel Huß—Jehn.

Das Gemeinde-Blatt erscheint monatlich zweimal zum Preise von \$1 das Jahr.

Alle Mittheilungen für das Blatt und Wechselblätter sind zu adressiren: Prof. G. A. Noz, Lutheran Seminary, Wauwatosa, Milwaukee Co., Wis. Alle Bestellungen, Abbestellungen und Gelder sind zu adressiren:

Rev. A. BAEBENBOTH, 465 Third Ave., Milwaukee, Wis.